№ 76. Mittwoch, den 2. April 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die deutsch-italienischen Beziehungen.

Die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem italienischen Minister des Auswärtigen ist vorüber. Prinetti ist aus Venedig nach Rom zurückgekehrt, nach der ministeriellen römischen „Tribuna" „in hohem Grade befriedigt". Der römische Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph" will wissen, daß Graf Bülow dem italienischen Minister versprochen habe, die kommerziellen Zugeständnisse, die Italien beanspruche, größtenteils zu gewähren. Wie der römische Berichterstatter der Londoner „Daily Mail" wissen will, erörterten Bülow und Prinetti einige Punkte zur Aenderung des Dreibundvertrages, der zufolge eine Klausel, die angethan ist, in Frankreich Anstoß zu geben, beseitigt und eine neue Klausel hinzugefügt werde, kraft deren Oesterreich, Italien und Deutschland übereinkommen, eine gemeinsame Politik in nichteuropäischen Fragen, namentlich in Bezug auf China einzuschlagen. Diese Nachrichten englischer Blätter klingen nicht gerade vertrauenerweckend. Dazu drücken sich diese Blätter allzu bestimmt aus. Ueberdies versichert die offiziöse römische „Capitale", daß die Zusammenkunft in Venedig mehr ein Akt der Höflichkeit zweier Minister, denn ein Akt der Politik gewesen sei.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Rom: Eine Extranummer der „Agenzia Italiana" besagt, die Begegnung Prinettis mit dem Grafen von Bülow sei politisch von hoher Bedeutung. Beide Staatsmänner stellten die Identität ihrer Ansichten fest, befürchteten für den Abschluß eines Handelsvertrages keine ernsten Schwierigkeiten und hegten den lebhaftesten und aufrichtigsten Wunsch, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien so herzlich wie bisher zu belassen.

Augenscheinlich vom Ministerium des Aeußern inspiriert, schreibt die „Tribuna": Wir haben den Eindruck, daß für die Zusammenkunft in Venedig unsere politischen und ökonomischen Interessen um so sicherer beschützt worden sind, als sich der Reichskanzler geneigter denn je gezeigt hat, unseren Wünschen nicht entgegen zu sein und das Bündnis fortzusetzen, welches für so viele Jahre ganz Europa den Frieden garantiert hat. Die direkten Zwecke unserer Politik sind Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer und im Balkan, die Sicherheit, daß keine andere Macht Tripolis besetzen kann außer Italien, und daß sich keine Veränderung jenseit der Adria vollziehen kann ohne Zustimmung Italiens. Bezüglich der Handelsverträge könne Italien nach der Erklärung des Grafen Bülow ebenfalls sicher sein, daß Deutschland keine Absichten habe, die Italien schaden könnten, und daß es seine guten Dienste auch Oesterreich-Ungarn leihen würde, damit der Dreibund bezüglich der Handelsbeziehungen dieselbe Wechselseitigkeit aufweise wie in politischen Dingen. „Was England anbetrifft", schließt „Tribuna", „ist ihm die Freundschaft Italiens mehr wert, wie der Besitz von Tripolis."

Wie der „Lokalanz." meldet, kehrte Graf Bülow erst kurz vor Mitternacht von dem Mahle bei Prinetti heim und ersuchte beim Abschied den Minister Prinetti, Zanardelli seine Grüße zu übermitteln. Daraus wird geschlossen, daß die Dispositionen für eine Zusammenkunft des Grafen Bülow mit dem Ministerpräsidenten Zanardelli aufgehoben seien. Offiziös versichert die „Post" bei der Erörterung der Bedeutung der Ministerzusammenkunft in Venedig: Die Erneuerung des Dreibundes darf als gesichert gelten, doch steht der Abschluß der Verhandlungen noch bevor.

Deutsches Reich.

Staatssekretär Graf Posadowsky trifft auf seiner Rundreise durch den größeren deutschen Bundesstaat heute Dienstag abend in München ein, um sich mit der bayerischen Staatsregierung, insbesondere mit dem Ministerpräsidenten Grafen v. Crailsheim, über verschiedene schwebende Fragen persönlich ins Benehmen zu setzen. Graf Posadowsky wird am Mittwoch und Donnerstag in München bleiben; am Mittwoch wird er zum Prinzregenten zur Tafel geladen, am Donnerstag findet ein Diner zu Ehren des Staatssekretärs beim Ministerpräsidenten Grafen v. Crailsheim statt.

Der neue Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Förster ist, wie die „Germania" hervorhebt, der erste katholische Ministerialdirektor im Kultusministerium seit der Aufhebung der katholischen Abteilung am 8. Juli 1871. Ueber diesen Herrn wird der „Tägl. Rundschau" mitgeteilt: „. . . Herr Förster ist auch Mitglied der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte und als solcher bekannt und gefürchtet von den evangelischen Regierungsreferendaren, von denen er u. a. verlangt, die Ehe auch für ihr Bekenntnis als „Sakrament" anzuerkennen. — Wie kommt eine derartige dogmatisch-konfessionelle Angelegenheit in ein juristisches Examen!

Als „politische Kurpfuschereien" charakterisiert der „Hann. Kur." die Bestrebungen des Dr. Friedrich Lange aus Anlaß eines Versuchs, für dieselben in Hannover Boden zu gewinnen. Der Erfolg der Langeschen „nationalen Einigungsbestrebungen" könne nur der einer weiteren Absplitterung und Zersplitterung sein, insbesondere gegenüber den Nationalliberalen „Mit der Aufstellung einiger allgemeinen Forderungen einigt man die verschiedenen nationalen Parteien nicht. Was heißt es überdies: „Die notwendigen Bewilligungen für unsere nationale Wehrkraft werden als nationale Ehrensache behandelt?" Wer entscheidet über die Notwendigkeit? Der Kriegsminister oder das Reichsmarineamt? Oder der Vorstand des „Reichswahlverbandes?" — „Sollte sich wirklich heute noch irgend jemand durch schöne Wendung des „über den Parteien stehen" blenden lassen? Die Bestrebungen und Organe, die sich damit brüsten, stehen nicht über, sondern unter den verschiedenen Parteien, indem sie sich bemühen müssen, bei all den Parteien nicht anzustoßen, aus deren Leder sie Riemen schneiden wollen Darum muß sich auch das Programm des Langeschen Reichswahlvereins auf einige allgemeine Wendungen beschränken." Die schöne Naivität, auf die auch die politischen Gründer spekulieren, sei nur noch bei einigen wenigen Glücklichen vorhanden, die sich bis ins wahlberechtigte Alter hinein ihre politische Unschuld bewahrt haben. Der Zusammenschluß des Langeschen Reichswahlverbandes sei trotz aller großen und gegenteiligen Worte nichts anderes, „als ein neuer Beleg für die deutsche Sonderbündelei, die erst voll befriedigt sein wird, wenn jeder seine eigene Partei mit eigenen Statuten und eigenen Grundsätzen hat." — Genau dasselbe läßt sich auch von den Nationalsozialen sagen.

Ein Steckbrief ist vom Ersten Staatsanwalt in Glogau gegen den Grafen Pückler-Klein-Tschirne erlassen worden, nachdem die im Verfolg des Vorführungsbeschlusses vom 13. d. M. nach Berlin, Dresden und Klein-Tschirne ergangenen Haftbefehle keinen Erfolg gehabt hatten. Der Steckbrief hat folgenden Wortlaut: Gegen den Rittergutsbesitzer Grafen Pückler aus Klein-Tschirne, geb. 9. 10. 1860 zu Rogau, ist die Untersuchungshaft wegen Sachbeschädigung (§ 305 St.-G.-Bs.) verhängt. Verhaftung, Ablieferung in das hiesige Gefängnis und Mitteilung. Beschr. Größe: 1,70 m, Statur: untersetzt, kräftig, Haare: blond, Augen: blau, Bart: blond (ausrasiertes Kinn), Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch, französisch. — 2 M. 7/02. Glogau, 25. März 02. Der Erste Staatsanwalt." — Der ehemalige Ahlwardt-Moniteur hat mit seinem neuen Heiligen Pech. Der Graf wollte Deutschland „befreien", und nun scheint er, nach, ach, so kurzer Blütezeit, diese Mission aufgesteckt zu haben?

Die Volksschullehrer in Ostpreußen scheinen in ihren Vermögensverhältnissen von den Konservativen sehr hoch geschätzt zu werden. Nach der „Tilf. Allg. Ztg." hat „der Delegierte des ostpreußischen konservativen Vereins", P. Mack, an die Lehrer des Kreises Ragnit im Februar ein in dieser Zeitung abgedrucktes Schreiben gerichtet, worin die Lehrer ersucht werden, „eine thunlichst hoch bemessene Geldspende an die konservative Parteikasse zu senden", um „gegen die stetig anwachsende Agitation der Sozialdemokraten für die herannahende Reichstagswahl wirksame Gegenmaßregeln ergreifen zu können", Kalender und andere gute Volksschriften zu verteilen ꝛc. — Wozu in Ostpreußen die Sozialdemokraten doch herhalten müssen. Vor dem sozialdemokratischen Gespenst sucht man zu erschrecken. In Wahrheit aber will man damit liberale Wahlen verhindern.

Ausland.

Italien.

Das Testament des Papstes. In Rom ist eine Encyclica des Papstes erschienen, die gleichsam sein Testament bildet. Der Papst dankt darin zunächst Gott, daß er ihm so langes Leben geschenkt, wiederholt sodann nochmals seine Lehren für die Katholiken und spricht sein Bedauern aus über die Angriffe gegen die Kirche und die neuen Irrlehren unter Erwähnung der Ehescheidung. Endlich giebt er ein Bild der jetzigen Gesellschaft, die dem Zustand der Gesetzlosigkeit entgegengehe, und fordert jedermann auf zur Rückkehr zu Christo und dem römischen Bischof, wovon allein die Welt Heil und Frieden erhoffen könne.

Angriffe auf einen englischen Botschafter. Das Blatt „Rappel" berichtet aus Neapel: Der englische Botschafter in Rom, Lord Currie of Hawley, wurde, als er durch die Straßen von Neapel fuhr, mit Steinen beworfen, welche jedoch glücklicherweise fehlgingen. Die Veranlassung zu diesem Attentat soll darin zu suchen sein, daß der Botschafter sich über die Neapeler Bevölkerung abfällig geäußert hat.

Rußland.

Gutem Vernehmen nach hat der Zar der Braut des Prinzen Mirko von Montenegro, Fräulein Konstantinowitsch, eine Mitgift von 1 Million Rubel zum Geschenk gemacht, um dadurch seine Zufriedenheit mit der Wahl des Prinzen zu erkennen zu geben. Der russische Kaiser läßt jedenfalls keine Gelegenheit vorübergehen, zu zeigen, wo seine Sympathien im Balkan liegen.

Orient.

Die Europareise des Schahs von Persien. Nach einer dem persischen Generalkonsul in Tiflis zugegangenen Mitteilung des persischen Großveziers wird der Schah auf seiner Europareise am 12. Mai in Krakau und am 15. Mai in Wien eintreffen, sich aber dort nicht aufhalten. Von Wien begiebt der Schah sich nach Venedig, wo ein Aufenthalt vom 18. bis 21. Mai, und dann nach Rom, wo ein Aufenthalt vom 21. bis 25. Mai vorgesehen ist. Von Rom reist der Schah über Mailand und Frankfurt nach Berlin, wo er vom 29. Mai bis 2. Juni zu verweilen gedenkt. Von Berlin begiebt sich der Schah nach Contrexeville, wo er vom 3. Juni bis 13. Juli bleibt. Vom 13. bis 20. Juli wird der Schah in London, vom 20 Juli bis 23. Juli in Antwerpen und vom 25. Juli bis 9. August in Karlsbad sein. Auf der Rückreise wird er sich 20 Tage in Rußland aufhalten.

Gegenseitiges Gurgelabschneiden in Mazedonien. Ein Kölner Blatt veröffentlicht einen aus durchaus zuverlässiger mazedonischer Quelle stammenden Privatbericht, dem zufolge die Stimmung unter der christlichen Bevölkerung Mazedoniens sehr gereizt ist infolge spekulativer Ausbeutungen durch die panslawistische Partei Sarafow. Nunmehr ist die Landbevölkerung Mazedoniens zur Selbsthilfe geschritten und hat Gegenbanden organisiert, welche nicht die Türken, sondern ihre größeren Peiniger, die Anhänger Sarafows, bekämpfen. Dadurch ist jede Erhebung gegen die türkische Herrschaft ausgeschlossen, vielmehr ist ein gegenseitiges Gurgelabschneiden der bulgarischen Sarafowbanden und jener mazedonischer Gegenbanden eingetreten. Der Bericht führt eine Reihe entsetzlicher Ausschreitungen, darunter die Ermordung ganzer Familien, an. Ueber 100 Personen der höheren Stände wurden ungestraft in Mazedonien ermordet.

Amerika.

Ein angeblicher Mitschuldiger des Präsidentenmörders Czolgosz soll nach einer Meldung aus New-York entdeckt worden sein. Der Sheriff von Barbaslow (Wisconsin) erklärt, daß der zur Verbüßung einer Zuchthausstrafe dort eingelieferte Steinmann von Newjersey gestanden habe, daß er Czolgosz beim Attentat auf den Präsidenten Mac Kinley behilflich gewesen sei, und mit zwei geladenen Revolvern bereit war, selbst zu schießen, falls jener etwa Mac Kinley verfehlt hätte. Die That sei von den Anarchisten beschlossen gewesen. — Ob's wahr ist?

Der Krieg in Südafrika.

700 Buren entkommen! Wie aus Klerksdorp gemeldet wird, sind die Operationen im Westen Transvaals nicht befriedigend verlaufen. Eine große Anzahl Buren, etwa 600—700 Mann, ist entkommen, darunter General Liebenberg, dessen Papiere in englische Hände gefallen sind. Wie verschiedene Gefangene berichten, befand sich unter den Kämpfenden auch Delarey. Eine große Anzahl Buren unter dem Kommandanten Kempf entkam, indem sie die rechte Flanke der Engländer umritt.

Die zuletzt veröffentlichte Verlustliste giebt an, daß die Engländer bei dem Gefecht im Rhenosterthale bei Sutherland am 24. März 8 Tote, darunter einen Leutnant, verloren. Acht Mann wurden verwundet; ein Hauptmann und 28 Mann wurden gefangen genommen, aber sämtlich wieder freigelassen. In dem Gefecht in der Nähe von Taungs am 26. März wurden 6 Mann von der Kap-Polizei verwundet, von denen einer inzwischen gestorben ist. Bei Meintjesnek am 27. März wurde ein Hauptmann der berittenen Infanterie schwer verwundet, drei Mann in demselben Regiment wurden verwundet.

Aus Pretoria wird berichtet: Die Bemühungen Schalk Burghers, Verhandlungen mit Steijn zu eröffnen, sind bisher erfolglos gewesen. Dewet und Steijn kreuzten die Hauptlinie nach Westen, begleitet von Vanniekerk und Vandervelde. Ihre Spur wurde bis Parijs festgestellt.

Um den Druck der burenfreundlichen öffentlichen Meinung des Kontinentes und des friedensfreundlichen Teils der englischen Presse zu vermeiden, hat das britische Kriegsamt im Einvernehmen mit Kitchener und Milner der Zensur befohlen, sämtliche Privattelegramme über die in Südafrika schwebenden Verhandlungen zurückzuweisen. Es ist vor acht Tagen kein Ergebnis der Konferenzen zu erwarten.

Die drei Burendelegierten Wolmarans, Wessels und Bruyns sind in Paris eingetroffen.

Provinzielles.

Culm, 30. März. Auf dem Kreistage wurde am Freitag für die Hufbeschlag-Lehrschmiede in Marienwerder ein Zuschuß im Betrage von 75 Mk. für den Fall bewilligt, daß ein Schmied aus unserem Kreise die Lehrschmiede besucht. Beschlossen wurde ferner, die dauernde Unterhaltung der Pflasterstraße zur Ladestelle an der Weichsel bei Kokotzko auf den Kreis zu übernehmen, sowie zur Pflasterung des von Glasau nach Unislaw führenden Weges eine Beihilfe von 1,80 Mk. für das Quadratmeter aus dem Wegebaufonds zu bewilligen. Der Kreishaushaltsetat wurde auf 340 000 Mk. festgesetzt. Die Kreiskommunalabgaben in Höhe von 268 000 Mk. sollen mit 120 Proz. der fingierten Einkommensteuersätze (420 bis 900 Mk.) und der direkten Staatssteuern gedeckt werden.

Schneidemühl, 30. März. Aus Verzweiflung über die lang andauernde Arbeitslosigkeit durchschnitt sich der 46jährige Zimmermann Anton Muth von hier am Mittwoch mit seinem Taschenmesser die Kehle. Als sich darauf starker Bluterguß einstellte, eilte er zum Arzt, der ihm einen Verband anlegte und ihn dem städtischen Krankenhause überwies. Es ist zweifelhaft, ob M. mit dem Leben davon kommen wird.

Marienwerder, 30. März. Die beiden 18 bezw. 12 Jahre alten Brüder Max und Theophil Leo aus Eichwalde fielen beim Fischen infolge Kenterns des Kahnes in die Weichsel und ertranken. Die Leiche des Theophil L. ist noch nicht gefunden worden.

Insterburg, 30. März. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur der „Ostdeutschen Volkszeitung“ Gottfried Ludwig Kattentidt das Strafverfahren eingeleitet. Sie behauptet nämlich, daß Herr Kattentidt sich zu Unrecht den Doktortitel beilegt.

Stallupönen, 30. März. An einem der letzten Abende wurde, wie verlautet, auf der russischen Seite an der Grenze ein Auswanderer erschossen.

Inowrazlaw, 30. März. Einen Selbstmord beging dieser Tage die Gastwirtsfrau S., indem sie sich erhängte. Der Ehemann war nachmittags in die Stadt gegangen und fand, als er gegen 11 Uhr zurückkehrte, seine Frau bereits tot vor. Vier kleine Kinder trauern um die sorgende Mutter, die noch, bevor sie Hand an sich legte, einen Brief an sie gerichtet und sie beschworen hat, ordentliche Menschen zu werden. Das Motiv zur That waren Nahrungssorgen. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Etat für 1902 auf 679 360 Mark festgesetzt. Es werden 220 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent zu den Real- und Betriebssteuern erhoben.

Wreschen, 30. März. Von den Kindern, die am Mittwoch aus der katholischen Volksschule zur Entlassung kommen sollten, wurden 40 nicht entlassen, sondern müssen bis auf weiteres die Schule besuchen. Die Eltern der Kinder wurden benachrichtigt, daß ihre Kinder nicht entlassen werden können, weil ihnen die sittliche Reife fehlt und sie nicht den Nachweis genügender Kenntnisse in Religion, einem Hauptfache, geliefert hätten. Die polnischen Kinder weigerten sich bis zur letzten Stunde, im Religionsunterricht in deutscher Sprache zu antworten.

Bromberg, 30. März. Mit dem Umbau der Danzigerbrücke über die Brahe hierselbst wird in den nächsten Tagen seitens der Stadt begonnen werden. Mit der Fertigstellung dieses Baues wird für den Schiffahrtsverkehr einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden; denn wegen des geringeren Durchfahrtprofils der Brücke war das Passieren für Schiffe oft eine Unmöglichkeit und deshalb für die Schiffahrt geradezu ein Hindernis. Schon seit Jahren schwebten deshalb mit dem Fiskus und der Stadt Verhandlungen. Schließlich einigte sich der Fiskus, der den Bau auszuführen gehabt hätte, mit der Stadt dahin, daß er derselben 144 000 Mk. zahlt und letztere nunmehr den Bau der Brücke übernimmt. Die Ausführung hat sie einer Firma in Dortmund übertragen.

Lokales.

Thorn, den 1. April 1902.

Tägliche Erinnerungen.

2. April 742.	Karl der Große geb.
1798.	Hoffmann von Fallersleben geb. (Fallersleben.)
1802.	Franz Lachner, Komponist, geb. (Rain.)
1805.	Andersen, Dichter, geb. (Odense.)
1826.	Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, geboren.
1840.	Emile Zola geb. (Paris.)
1872.	S. Morse, Erfinder des Schreibtelegraphen, †. (New-York.)

— **Personalien.** Die Referendare Georg Schnitzker aus Thorn und Leo Markfeld aus Danzig sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

— **Zum 1. April. Bismarck als Architekt.** Der erste April bleibt für uns Deutsche ein unvergeßlicher Gedenktag; ward uns an ihm doch Bismarck, der eiserne Kanzler, geboren! Unser Volk kennt ihn nur als großen Staatsmann, ohne zu wissen, daß der eigentliche Beruf des unsterblichen „Alten vom Sachsenwalde“ der eines Architekten war. Seine Fachgenossen haben dies freilich schon lange herausgefunden, denn im Juli 1871 veröffentlichte die „Architekten-Zeitung“ nachstehenden Artikel: Wir geben in folgendem kurz die Resultate unserer Forschung wieder, welche allerdings darthut, daß Bismarck längst einer von unseren Leuten ein bisher nur verkannter Kollege, ist. — Wie aus den uns vorliegenden Zeilen hervorgeht, ist derselbe bereits seit mehreren Jahren bei den Erweiterungsbauten des deutschen Reiches angestellt und hatte zu gleicher Zeit die Spezialität von Wilhelmshöhe in Händen. Die Main-Ueberbrückung gehörte zu seinen größten Werken, die um so mehr hervorzuheben ist, da es sich um eine einzige, aber sehr bedeutende Spannung handelte. Dieselbe beschäftigte ihn volle 4 Jahre, ließ ihm aber Muße genug, für die seitens der französischen Regierung längst beabsichtigte Rhein-Regulierung die nötigen Vorarbeiten zu machen. Daß er bei dieser offenbaren Lust und Liebe zur Sache das Portefeuille nicht mit dem Baumeister-Titel vertauschte, läßt sich auf eine leicht erklärliche Abneigung gegen Staatsexamina schließen, die er aber mit vielen Fachgenossen teilt. Vielen dürfte es ganz interessant sein, etwas über seine Manieren zu erfahren. Er ist sehr thätig, und fast jeden Tag gehen aus seinem Atelier, das aus zwei Kammern besteht, eine oder mehrere ausgearbeitete Ansichten hervor, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Es sind meistens Federzeichnungen im größeren Stile; denn, sagt er, Bleistifte sind nur für nervenschwache Gummigemüter, und ebenso matt, wie Bleisoldaten. Zum Blei greift er nur, wenn er mit der Feder die gewünschte Wirkung nicht erzielt. Uebrigens weiß er auch mit Farben umzugehen, namentlich scheinbare Kontraste so geschickt zu vermitteln, daß schließlich alles harmoniert. Neutral ist ihm in der Seele verhaßt. Russischgrün wird mit Vorsicht verwendet und „echte Chinesische“ zum Vertuschen massenhaft verbraucht. — Sein Reißzeug ist sehr einfach, und besteht aus einer Feder, die immer zieht, und einem eleganten Zirkel, dessen er sich zur Durcharbeitung von Entwürfen aller 14 Tage einmal bedient. Den Schlüssel zu demselben hat merkwürdigerweise sein Kellermeister in Verwahr.

— **Nach Ostern!** Was sind wohl die Launen der Glücksgöttin gegen die des Wettergottes! Nach den schönen Frühlingstagen der vorigen Woche herrschte zu den Osterfeiertagen ein Wetter, daß man nicht gern einen Hund vor die Thüre jagte. Es war plötzlich über Nacht wieder Winter geworden; als man am Ostermorgen erwachte, sah man überall nur schneebedeckte Straßen und Dächer, keine Spur von Frühlingssonnenschein, auf den sich zum Osterfeste Millionen von Menschen gefreut hatten. Ja, wenn wenigstens der Schnee liegen geblieben wäre, so aber trat Tauwetter ein, und fast ununterbrochen schneite und regnete es an beiden Osterfeiertagen, sodaß auf den Straßen „der schönste „Matsch“ zu finden war. „Kolt, Korl, nattkolt“, sagt Bräsig zu Hawermann, als er ihm die Fährlichkeiten einer „Waterkunst“ auseinandersetzen soll, und das paßte auch ganz genau auf die verflossenen Osterfeiertage. Am betrübtesten waren natürlich die Damen über das tolle Wetter. Wie hatten sie sich schon Wochen vorher darauf gefreut, zu den Feiertagen mit ihren neuen herrlichen Frühjahrskostümen brillieren zu können, zum ersten Male die neuen prachtvollen Frühjahrshüte zu tragen, zum Aerger natürlich sämtlicher guten Freundinnen — und nun? Mit Thränen in den Augen mußten sie auf ihren „ganzen Stolz“ verzichten und von neuem des Wintermantels wärmende Hülle hervorsuchen. Die Herren waren froh, wenn sie nach ziel- und planlosem Umhersteuern bei dem „nattkolten“ Wetter endlich glücklich in ihrem Stammlokal landeten, wo sie sichs dann gut sein ließen und beim dampfenden Grog oder bei einem Glase schäumenden Gerstensaftes, hinter dem warmen Ofen sitzend, ihrem Aerger über das schlechte Wetter Luft machten. So haben die Osterfeiertage keine angenehme Erinnerung hinterlassen, ein jeder ist vielmehr froh, daß sie vorbei sind und hofft nun auf desto schönere Pfingstfeiertage. Heute hat das Unwetter nachgelassen, doch dem Wettergott ist ja nicht zu trauen. Im April treibt er so gern sein ränkevolles Spiel.

— **Titelverleihung.** Dem Gymnasialdirektor a. D. Dr. Hayduck, bisher in Thorn, jetzt in Berlin, ist der Titel Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

— **Ordensverleihung.** Dem Stadtsekretär Herrn Wrzesniewski, der heute nach 22jähriger Dienstzeit bei der Kommune Thorn in den Ruhestand getreten ist und seinen Wohnsitz nun in Langfuhr bei Danzig nimmt, wurde in einer Sitzung des Magistrats vom Herrn Bürgermeister der ihm verliehene Kronenorden 4. Klasse überreicht. — Herr Sekretär Wrzesniewski hatte das wenig beneidenswerte Amt der Armenverwaltung inne, er hat dasselbe mit großer Umsicht, mit Verständnis und Unparteilichkeit verwaltet. Durch seine langjährige Erfahrung waren ihm die Verhältnisse so bekannt, daß er überall mit den richtigen Mitteln einzugreifen wußte.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Besitzer Carl Genrich ist als Gemeindevorsteher der Gemeinde Schmolln und der Wirtschaftsbeamte Theophil Klein als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Mirakowo bestätigt worden.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Wegeli, Oberleutnant im westpreuß. Train-Batl. Nr. 17, als Führer der Bespannungsabteilung des 2. westpreuß. Fußartl.-Regts. Nr. 15 vom 1. April d. Js. ab kommandiert. Beamte der Militärverwaltung: Märtens und Stramm, Garnisonbauschreiber in Berlin IV und Thorn I, zum 1. April nach Thorn I bezw. Danzig I versetzt.

— **Geschenk des Kaisers.** Der Kaiser hat der Schneiderin Ida Busch in Sierakowitz (Kreis Carthaus) eine Nähmaschine als Gnadengeschenk überweisen lassen.

— **Während der Marienburger Festlichkeiten** am 5. und 6. Juni wird der Kaiser voraussichtlich im Ordensschloß selbst Wohnung nehmen und nach den Festtagen zu einem kurzen Besuche nach Danzig kommen.

— **Theater.** Das Dresdener Ensemble hat an den Osterfeiertagen seine ersten beiden Vorstellungen im Schützenhause gegeben. Am ersten Feiertage ging Sardous dreiaktiges Scheidungs-Lustspiel „Cyprienne“ in Szene, und zwar vor ziemlich gut besetztem Hause. Das Stück ist allgemein bekannt und auch bereits mehrere Male in Thorn gespielt worden, sodaß wir von einer Inhaltsangabe absehen können. Frl. Henriette Masson spielte das reizende Tollköpfchen Cyprienne und erzielte damit einen guten Erfolg. Ihr Spiel war von einer Natürlichkeit und Frische, daß alle Zuschauer davon entzückt waren. Auch ihr Partner, Herr Cäsar Beck, der den Herrn von Prunelles spielte, leistete vorzügliches. Herr Kühn gab den Kousin Adhemar mit recht gutem Geschick, und auch die übrigen Darsteller wurden ihren Rollen in bester Weise gerecht. Die Aufnahme des Lustspiels war eine sehr wohlwollende. Das Publikum spendete nach jedem Aktschlusse reichen Applaus. — Am zweiten Feiertage wurde Ludwig Fuldas reizendes Lustspiel „Jugendfreunde“ gegeben. Mit vielem Humor und guter Menschenkenntnis hat Fulda in demselben ein „vierblättriges Kleeblatt“ Junggesellen gezeichnet, das zwanzig Jahre lang treu zusammengehalten hat. Schließlich laufen sie aber doch nacheinander in den Hafen der Ehe ein und stehen dann unter dem Pantoffel ihrer Frauen. Wenn sie anfangs gehofft hatten, das alte gesellige Leben unter Hinzuziehung der Frauen fortsetzen zu können, so werden sie bald bitter enttäuscht, da sie die trübe Erfahrung machen müssen, daß selbst die besten Freunde durch ihre Frauen entzweit werden können, wenn diese nicht zusammenpassen. Die Hauptrolle lag in den Händen des Herrn Kühn. Derselbe spielte den blasierten Junggesellen Dr. Bruno Mertens, der schließlich seine Stenographin heiratet, ganz vorzüglich. Auch die drei anderen Mitglieder des Freundschaftsbundes wurden tadellos dargestellt, so bot Herr von Talka als Musikschriftsteller eine sehr anerkennenswerte Leistung, Herr Fischer als Heinz Hagedorn wußte den trockenen Humor dieser Rolle vortrefflich zur Geltung zu bringen, während Herr Caesar Beck den lustigen Elektrotechniker Waldemar Scholz gewandt und in flottem Tempo spielte und mehrfach zu Lachstürmen Anlaß gab. Auch die Damen leisteten durchweg vorzügliches. Fräulein Henriette Masson war als Mannweib, als „Herr“ Dora Lenz, entzückend. Fräulein Moser spielte als Toni ausgezeichnet, wenn es auch mit dem „Weaner Dialekt“ ein bischen haperte. Die Amalie gab Fräulein Sikora mit großem Geschick, und auch die niedliche, sehr verliebte Frau Liesbeth wurde von Fräulein Wessel sehr gut verkörpert, sodaß alles in allem die Aufführung eine überaus lobenswerte war. Das Publikum kargte denn auch nicht mit seinen Gunstbezeugungen und überschüttete die Darsteller mit wahren Beifallsstürmen. Das Ensemble ist aus den besten Kräften zusammengesetzt, ein jeder Darsteller ist auf dem richtigen Platze und weiß seine Rolle mit scharfen Umrissen und guter Charakteristik durchzuführen. Wir können daher den Besuch der Vorstellung auf das wärmste empfehlen. Heute abend gelangt Sudermanns Schauspiel „Glück im Winkel“ zur Aufführung

— **Aus dem Theater-Bureau.** Mit dem interessanten Stück Oskar Blumenthals „Tropfen Gift“ dürfte Fräulein Bernhardt wohl morgen ein vollbesetztes Haus erzielen, denn abgesehen davon, daß dieses wundervolle Stück im Ensemble vorzüglich besetzt ist, so wird die Hertha des Fräulein Henriette Masson wohl alles übertreffen, was wir von dieser entzückenden Künstlerin bisher gesehen haben. Der Lothar wird von Herrn Cäsar Beck, der Vahlberg von Herrn Fischer gespielt. Es sind hochkünstlerische Leistungen zu erwarten. Der Glanz der Toiletten dürfte an diesem Abend auch wieder ein außergewöhnlicher sein. Noch machen wir bekannt, daß je 3 und 6 Bons zu bekannten Preisen abgegeben werden.

— **Künstler-Konzert.** Wir wollen nicht versäumen, nochmals auf die überall sehr gefeierte Künstlerin Frau Céleste Chop-Groenevelt aufmerksam zu machen. Die Künstlerin, welche in der Berliner-Singakademie, im Liszt-Verein, im Philharmonischen Orchester, im Konzerthaus in Leipzig, in Frankfurt a. M., Halle, Magdeburg, Posen und vielen anderen Städten mit stürmischem Beifall konzertierte, veranstaltet mit der Regimentsmusik v. d. Marwitz (61er) Donnerstag, den 3. April, im großen Saale des Artushofes ein Konzert. Wie bereits bekannt, kommen außer verschiedenen Orchesterstücken die beiden Klavier-Konzerte: Saint-Saens G-moll und Max Chop (der Gatte der Künstlerin) C-moll Nr. 2 mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß dieses Konzert das letzte Künstler-Konzert der Saison ist, und sind überzeugt, daß dasselbe vor ausverkauftem Hause stattfinden wird. Näheres ist aus dem Inseratenteile zu ersehen.

— **Der Singverein** beginnt morgen Mittwoch abend wieder mit den Uebungsstunden. Mit Rücksicht auf das am Donnerstag abend stattfindende Künstlerkonzert findet die Probe dieses Mal ausnahmsweise am Mittwoch statt.

— **Der Graphische Verein** hielt gestern im Viktoriagarten ein Vergnügen ab, das in allen seinen Teilen einen prächtigen Verlauf nahm. Das Programm war sehr reichhaltig und wurde jeder Geschmacksrichtung gerecht. Der orchestrale Teil wurde von der Kapelle der 61er mit bekannter Schneidigkeit zu Gehör gebracht, während die humoristischen Vorträge von einigen Herren der „schwarzen Kunst“ selbst ausgeführt wurden. Den größten Beifall erzielte das einaktige Lustspiel „Kaudels Gardinenpredigten“, das von allen Darstellern in vorzüglichster Weise „gemimt“ wurde. Den Schluß des Festes bildete ein fröhlicher Ball, der bis noch lange nach Mitternacht die Festteilnehmer in animiertester Stimmung zusammenhielt.

— **Kuriose Zustände beim hiesigen Telegraphenamt.** Seit einiger Zeit ist für die Annahme von Nachttelegrammen bei dem hiesigen Amt ein Modus eingeführt, der jeden befremden muß und der sonst wohl kaum üblich sein dürfte, wenigstens nicht bei Aemtern erster Klasse. Wenn jemand ein Nachttelegramm aufgeben will und aus diesem Grunde nach dem Amte geht, so findet er in der Zeit von abends 8 bis morgens 8 Uhr die Thüren verschlossen und muß klopfen oder klingeln. Hierauf öffnet ein Beamter das von außen vergitterte Fenster und fragt nach dem Begehr. Hat der Aufgeber nicht schon vorher den Text aufgesetzt, so kann er jetzt sehen, wie er auf der Straße mit dem Schreiben zurecht kommt, — ist nun auch diese Schwierigkeit überwunden, so giebt er durch das ominöse Fenster dem Beamten das Telegramm zur Annahme. Nachdem nun derselbe den Betrag für das Telegramm ausgerechnet und den Preis dem Aufgeber mitgeteilt hat, so reicht dieser das Geld durch das Fenster hinein, wenn er es gerade passend oder nicht zu große Münze hat. Kommt aber der Auftraggeber mit einem großen Geldstück an, so kann es leicht passieren, daß der Beamte nicht herausgeben kann und der Aufgeber muß nun in der Nacht sehen, wo er passendes Geld herbekommt. Zu dieser Geschäftshandhabung bedient man sich, da für kleine Personen das hochgelegene Fenster schwer zu erreichen ist, eines Trichters mit einem langen Stock, wie er bei Chausseehäusern zur Chausseegeld-Empfangnahme üblich ist. Da zur Telegrammabgabe doch in der Regel der Aufgeber sich nicht zu Wagen oder zu Roß nach dem Amte begiebt, so ist diese Annahmeart schwer zu verstehen. Weshalb ist hier nicht ein bestimmter, leicht zugänglicher Raum geschaffen? Das Publikum hat doch wohl soviel Rücksicht zu beanspruchen. Auch für den Beamten ist es keineswegs angenehm, noch der Gesundheit zuträglich, bei strenger Kälte längere Zeit am geöffneten Fenster zu stehen, da es bekanntlich in den Bureauräumen sehr warm ist und auch während der Nachtzeit sein muß. Diese Methode der Annahme mag sich vielleicht für unsere afrikanischen Kolonien eignen, aber für Kulturländer kann man doch etwas mehr Bequemlichkeit beanspruchen.

— **Die Umtauschgebühr für verdorbene gestempelte Formulare** zu Kartenbriefen, Postkarten und Postanweisungen, die in Höhe von einem Pfennig pro Stück vom 1. April an erhoben wird, sucht man offiziös zu entschuldigen als eine Entschädigung für die Mühewaltungen des Umtauschgeschäfts und einen gewissen Ersatz für die Kosten der Herstellung der verdorbenen Formulare. Im letzten Jahre waren innerhalb des Reichspostgebietes etwa 4 Millionen Postkarten, über $^{3}/_{4}$ Millionen Postanweisungen und gegen 30 000 Kartenbriefe zurückzunehmen und durch brauchbare Stücke zu ersetzen. Die Herstellungskosten für diese „Invaliden“ sind entsprechend hoch, sie belaufen sich auf rund 21 000 Mark. Verdorbene Stücke der für private Rechnung abgestempelten Formulare hat die Reichspostverwaltung auch weiterhin von der Umtauschgebühr freigelassen. Ebenso sollen verdorbene Freimarken wie bisher unentgeltlich ersetzt werden.

— **Jagdkalender.** Im Monat April dürfen nach dem Jagdschongesetz nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, sowie Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne. Alles übrige Wild hat Schonzeit.

— **Militärisches.** Die Bespannungs-Abteilung Nr. 17 (Schießplatz), die seit ihrer Gründung dem 17. Train-Bataillon zu Langfuhr bei Danzig unterstellt war, ist auf Bestimmung des Kaisers, wie die neueste Nummer des „Armee-Verordnungs-Blattes“ mitteilt, dem 2. Westpreußischen Fußartillerieregiment Nr. 15 (I Bataillon Thorn) angegliedert worden. Die Abteilung führt fortan die Bezeichnung „Bespannungs-Abteilung des 2. Westpreußischen Fußart.-Regts. Nr. 15“.

— **Zwangsversteigerung.** Vor dem hiesigen Amtsgericht kam am Sonnabend das in Podgorz, Band 1, Blatt 12 belegene Grundstück des Landwirts Gelhaar-Inowrazlaw zum Verkauf. Dasselbe wurde für 23 000 Mk. von der Firma Markus Henius in Thorn erstanden.

— **Das Promenadenkonzert,** das für den 1. Osterfeiertag angekündigt war, mußte des ungünstigen Wetters wegen ausfallen. Gestern mittag konzertierte die Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 21.

— **Neue Fernsprechanschlüsse.** An das hiesige Stadtfernsprechnetz sind neu angeschlossen: Kröcker-Mocker Nr. 290, Kreibich Nr. 300, Blaschke Nr. 302, Gebr. Rosenbaum Nr. 303, Hedwig Strellnauer Nr. 304, Emil Hell Nr. 305. Andere Anschlußnummern haben erhalten: Diakonissenhaus Nr. 273, M. Kopczynski Nr. 296, Harwardt-Ratskeller Nr. 297, Herzfeld & Lißner Nr. 298 und G. Feblauer Nr. 301.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen wegen Trunkenheit.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 1 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 7 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,87 Meter.

— **Gefunden** eine Kriegsdenkmünze von 1866 im Polizeibriefkasten, eine Kinderkapuze in der Schlachthausstr.

Podgorz, 30. März. Die Gemeindesteuerliste liegt von heute ab bis zum 13. April und die Gewerbesteuerrolle bis zum 5. April im Kämmereikassen-Lokal zur Einsicht aus. — Einige Meister waren am Donnerstag nach dem Magistratsbureau geladen, wo ihnen Mitteilung über die Verfügungen der Handwerkskammer, betreff. das Halten von Lehrlingen, gemacht wurde. Die Handwerkskammer bestimmt, daß derjenige Meister, der selbst mitarbeitet, zwei Lehrlinge halten darf, ferner ist gestattet, daß auf jeden Gesellen ein weiterer Lehrling gehalten werden darf. Derjenige Meister also, der mit einem Gesellen arbeitet, darf drei Lehrlinge halten, aber nicht mehr. Den vorhandenen überzähligen Lehrlingen ist das Auslernen gestattet, Neueinstellungen von Lehrlingen — nach der angegebenen Zahl — sind jedoch verboten. — Mit Bäumchen ist die Magistratsstraße an ihrem äußeren Ende vom Gadzinskischen Grundstück bis zur Ringchaussee und an ihrer linken zaunlosen Seite bepflanzt worden.

Kleine Chronik.

* Ein schwerer Nordweststurm hat am 1. Osterfeiertage in Hamburg gewütet. Der Sturm hat unter den Küsten- und Fischerfahrzeugen zahlreiche Opfer gefordert, da er mit solcher Plötzlichkeit zum Ausbruch kam, das die kleinen Schiffe sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Ein Finkenwärder Fischerkutter ist auf der Unterelbe bei Otterndorf verloren gegangen. Die gesamte Besatzung soll ertrunken sein. Zwei andere Finkenwärder Fischerkutter sind in der Wesermündung gestrandet und gesunken. Die Besatzung dieser beiden Fahrzeuge wurde gerettet. Bei Cuxhaven ist die Tjalk „Elske“ gesunken. Die an Bord befindliche Frau des Schiffers, sowie der Schiffer selbst sind ertrunken; nur der Knecht konnte gerettet werden.

* In einigen Gegenden Deutschlands herrscht, wie man uns berichtet, gegenwärtig eine fürchterliche Kälte, die teilweise die sonderbarsten Folgen nach sich zieht. Soeben erhalten wir von einem unserer auswärtigen Mitarbeiter folgendes Spezial-Telegramm: Lirpa, den 1. April 1902. Ein sensationeller Fall, der besonders in medizinischen Kreisen Aufsehen erregen dürfte, trug sich heute vormittag hier zu. Der Gutsbesitzer H. sandte bei einer Kälte von 22 Grad Reaumur einen seiner Tagelöhner mit einer längeren Botschaft an den ihm befreundeten Juwelier F. in der Kreisstadt. Der Bote legte bei der strengen Kälte den Weg in etwa dreiviertel Stunden zurück, vermochte aber dem Juwelier bei seiner Ankunft kein Wort auszurichten. Herr F. gab sich unsägliche Mühe, dem Ankömmling ein Wort zu entlocken, allein vergebens. Das Gedächtnis des Mannes schien völlig erloschen. Die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen einsehend, begann nun der Juwelier sich wieder mit seinen Schmucksachen zu beschäftigen und öffnete dabei ein Etui, in welchem sich ein wundervolles Brillant-Armband befand. Kaum aber funkelten die Edelsteine im hellen Lichte des Tages, als auch schon der Bote seinen Mund aufthat, um ohne Stocken die lange Bestellung seines Herrn auszurichten. Alle waren über diesen plötzlichen Wiedereintritt des Gedächtnisses höchst erstaunt, und erst ein zufällig hinzukommender Arzt löste das interessante Problem Der Tagelöhner hatte nämlich einen Wasserkopf, und in diesem waren die Gedanken während des langen Weges eingefroren, das Feuer der prächtigen Brillanten aber hatte dieselben wieder zum Auftauen gebracht.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 1. April. Gestern wurden hier zwei Falschmünzer verhaftet, welche falsche Zehnmarkstücke anfertigten.

Hannover, 1. April. Die Beisetzung des Fürsten Münster findet Mittwoch nachmittag in Berneburg statt.

Köln, 1. April. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus Camberg meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber (Ztr.) gestern vormittag gestorben.

Wien, 1. April. Die Missionarin Miß Stone hat auf der Heimreise nach Amerika Wien passiert. Dieselbe bestritt in einem Interview aufs Entschiedenste, daß Pastor Zilka bei ihrer Entführung die Hand im Spiele gehabt habe.

London, 1. April. An Bord der „Canada“ befindet sich eine Anzahl militärischer Gefangener, darunter zwei australische Offiziere, die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt sind, als Mitschuldige zweier anderer australischer Offiziere, die bereits hingerichtet sind, weil sie gefangene Buren erschossen.

London, 1. April. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Simla gemeldet: In Panjap wütet die Pest, monatlich sterben an derselben durchschnittlich 70 000 Personen. Es sind Maßregeln getroffen worden, um eine Verbreitung der Epidemie nach Simla zu verhindern.

Madrid, 1. April. Die von einer deutschen Zeitung gebrachte Nachricht von einer erfolgten Verpachtung der Insel Fernando Po an den Kongostaat ist gänzlich erfunden.

Kairo, 1. April. In der letzten Woche sind in Hedschas 1127 Todesfälle infolge Cholera vorgekommen. Das Gesundheitsamt trifft alle Vorsichtsmaßregeln, um der Einschleppung der Epidemie in Egypten durch zurückkehrende Pilger vorzubeugen.

Fiume, 1. April. Die Heizer und Schiffsarbeiter traten heute in den Ausstand.

Yokohama, 1. April. In Fukin, wo sich bedeutende Seiden-Fabriken befinden, sind 400 Häuser eingeäschert.

New-York, 1. April. Nach Meldungen aus Pittsburg richtete ein Sturm daselbst großen Schaden an. — In Knoxville fiel ein Teil des Daches einer Kirche während des Gottesdienstes ein. 45 Personen wurden hierdurch derartig verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

New-York, 1. April. In Tennessee traten Ueberschwemmungen ein, welche großen Schaden anrichteten. Derselbe wird auf 4 Millionen Dollars geschätzt. 22 Personen sind umgekommen.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis einschl. 29. März d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Kgl. Oberleutnant Ernst Schulz. 2. Tochter dem Schiffseigner Waclaw Mielke. 3. Tochter dem Schneidermeister Franz Müller. 4. Sohn dem Arbeiter Joseph Ruminski. 5. Sohn, 6. Tochter, Zwillinge dem Maurergesellen Gustav Zittlau. 7. Tochter dem Arbeiter Leopold Farchmin. 8. Tochter dem Hilfsförster Wilhelm Strege. 9. unehelicher Sohn. 10. Tochter dem Arbeiter Albert Karling. 11. uneheliche Tochter. 12. Tochter dem Steuermann Anton Mianowicz. 13. unehelicher Sohn. 14. Sohn dem Oberkellner Michael Jakubowski. 15. Tochter dem Arbeiter Wladislaus Guzowski.

b. als gestorben: 1. Nätherin Wilhelmine Wendisch, 79 1/4 Jahre. 2. Auguste Jeschke, 77 1/6 Jahre. 3. Arbeiter Hermann Hinz, 49 1/2 Jahre. 4. Leon Belgart, 2 1/2 Jahre. 5. Bäckermeister Arthur Heinze, 28 3/4 Jahre. 6. Walter Thielke, 2 1/6 Jahre. 7. Gertrud Grochowalski, 1 1/12 Jahre. 8. Altsitzerfrau Rosalie Maczkiewicz geb. Deckert, 78 Jahre. 9. Musketier im Inft.-Regt. 21 Hermann Wadehn, 21 1/12 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Malergehilfe Otto Krause und Emma Fuß-Danzig. 2. Arbeiter Friedrich Knopf und Emilie Tober. 3. Arbeiter Adolf Fielraf und Martha Simson-Graudenz. 4. Arbeiter Johann Gusienski und Johanna Gorecki. 5. Tischlergeselle Boleslaw von Leski und Josephine Sokolowski. 6. Maurergeselle Johann Naguszewski und Anna Dekarska. 7. Maler Louis Schuhmann und Frieda Markwardt, beide Nowawes. 8. Schuldirektor Eugen Toulon und Fride Trebbau-Danzig. 9. Kgl. Ober-Postsekretär Georg Leweck und Emilie Lappe-Gumbinnen. 10. Oberfeuerwerker Emil Werner und Lina Hesse. 11. Kreisausschuß-Registrator Reinhold Böttcher-Pr. Stargard und Bertha Lange.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 29. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch grobkörnig 747 Gr. 145 Mk.
transito grobkörnig 708—726 Gr. 106—106 1/2 Mk.
Gerste: inländisch große 668—704 Gr. 127—132 Mk.
Bohnen: transito Pferde- 129 Mk.
Hafer: inländischer 148—152 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruh. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,35 Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 29. März. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum ruh. Standard white loko 6,50.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 29. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3057 Rinder, 1003 Kälber, 6349 Schafe, 4522 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 61 bis 65 M., b) 56 bis 60 M., c) 52 bis 54 M., d) 50 bis 52 Mark; Bullen: a) 57 bis 61 M., b) 53 bis 56 M., c) 50 bis 52 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 55 bis 56 M., 2. 51 bis 52 M., 3. 48 bis 51 M., 4. 43 bis 47 M. — Kälber. a) 76 bis 78 Mark, b) 64 bis 72 M., c) 54 bis 60 M., d) 43 bis 48 M. — Schafe. a) 57 bis 60 M., b) 48 bis 54 Mark, c) 42 bis 47 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 61 bis — M., b) — bis — Mark. 1. 59 bis 60 M., 2. 56 bis 58 M., d) 54 bis 55 Mk.

Schiffahrt auf der Weichsel.

E. Kuley, Kahn mit 3800 Ztr., A. Czarra, Kahn mit 4300 Ztr., Th. Mianowicz, Kahn mit 2400 Ztr., sämtlich mit Kleie von Warschau nach Thorn; Kapitän Greiser, Dampfer „Alice“ mit 2200 Ztr. Kleie von Warschau nach Danzig; Kapitän Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit 700 Ztr., Kapitän Lewkowiez, Dampfer „Montwy“ mit 700 Ztr., beide mit div. Güter von Danzig nach Thorn; R. Düsterbeck, Kahn mit 3200 Ztr., M. Guhl, Kahn mit 3200 Ztr., O. Krüger, Kahn mit 3100 Ztr., F. Krüger, Kahn mit 3100 Ztr., sämtlich mit Thonerde from Halle nach Wloclawek; Kapitän Wittstock, Dampfer „Fram“ mit 3 bel. Kähnen im Schlepptau, F. Puddig, Kahn mit 3600 Ztr., W. Zielke, Kahn mit 3700 Ztr., Jos. Schinkowski, Kahn mit 3400 Ztr., sämtlich mit Salz von Danzig nach Wloclawek.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. April. Fonds fest.		29. März.
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,15	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,30	92,50
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,70	101,60
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,70	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,70	92,70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,75	101,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,70	89,90
do. „ 3 1/2 pCt. do.	98,30	98,50
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,60	98,90
„ „ 4 pCt.	102,60	102,70
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—,—	99,70
Türk. 1 % Anleihe C.	27,90	28,20
Italien. Rente 4 pCt.	101,—	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,80	83,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,90	195,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	201,—	202,90
Harpener Bergw.-Akt.	167,70	168,—
Laurahütte Aktien	202,25	204,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104,25	104,25
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	166,50	167,50
„ Juli	166,25	166,75
„ August	161,75	—,—
„ loco Newyork	85 3/8	Feiert.
Roggen: Mai	145,—	144,75
„ Juli	143,75	143,75
„ August	141,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,—	34,—

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Verspätet.

Sonnabend früh starb in Berlin nach längerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

Ernestine Cohn

geb. **Neumann**

im Alter von 57 Jahren.

Dieses zeigen tief betrübt an

Thorn, den 1. April 1902

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Claudia** mit Herrn **Jacob Cohn** in Nakel zeigen ergebenst an

Thorn, im März 1902

M. L. Neumann
u. Frau **Bertha** geb. **Simonsohn.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedemeisters **Johann Rothaker** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

22. April 1902,
vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 22 — bestimmt.

Thorn, den 24. März 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Hermann Benno Miehle** — in Firma „**Bier - Großhandlung Hermann Miehle** (vormals **M. Kopzynski**)" — in **Thorn** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

22. April 1902,
vormittags 10¼ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn —Zimmer Nr. 22 — anberaumt.

Thorn, den 25. März 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir für den entlassenen Polizeiwachtmeister Hartwig den Polizeisergeanten Moysich hierselbst mit dem 1. April d. Js. zum Polizeiwachtmeister ernannt und angestellt haben.

Thorn, den 29. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist sofort eine **Kanzleigehilfenstelle** zu besetzen.

Bewerber, welche bereits 1 bis 2 Jahre in Bureaus thätig gewesen sind, eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abschreiben können, wollen sich unter Einsendung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse baldigst bei uns melden. Diäten werden nach den Leistungen und nach Vereinbarung gezahlt.

Thorn, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 3. d. M.,
mittags 12 Uhr

werde ich in **Mocker**, Schwagerstraße bei den Zimmerpolier Ziel'schen Eheleuten

25 Bretter (Kiefern), **40 Bretter** (Pappeln u. Kiefern).

und um 12½ Uhr nachm. ebendaselbst Bergstraße 23.

1 Sopha und **1 Kruzifix** (unter Glasglocke)

öffentlich zwangsweise versteigern.

Hebse, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. April 1902 eröffneten wir am hiesigen Platze — **Altstädtischer Markt Nr. 21** — unter der Firma

Tarrey & Mroczkowski

ein **Spezialgeschäft** für

Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren und Werkzeuge.

In Folge langjähriger Thätigkeit in diesen Geschäftszweigen sind wir in der Lage, allen Wünschen und Ansprüchen gerecht zu werden und bitten unser junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, die uns erteilten Aufträge bei bester Qualität aufs billigste und prompteste auszuführen.

Tarrey & Mroczkowski,
Altstädtischer Markt 21.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 25./27. Februar und 8. März ds. Mts. sollen zur Deckung der für das Etatsjahr 1902/03 entstehenden Straßenreinigungskosten gemäß Ortsstatut vom 8. bis 14. Nov. 1894 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12% und von von Anliegern der 2 Mal wöchentlich gereinigten Straßen 8% Zuschläge zur Gebäudesteuer d. h. in gleicher Höhe wie bisher, erhoben werden, und zwar gelten die Zuschläge als „Beiträge" im Sinne des § 9 des Kommunalabgabengesetzes.

Wir machen dies hiermit mit dem Bemerken bekannt, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kämmerei-Nebenkasse (Steuer-Kasse), Rathaus 1 Treppe während der Dienststunden vom 2. April bis 10. April ds. Js. zur Einsicht offen ausliegt und daß Einwendungen gegen diesen Beschluß bis zum 9 Mai ds. Js. bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 26. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am Dienstag, den 8. April d. J., abends 8 Uhr findet eine

Generalversammlung
des
Thorner Verschönerungsvereins

im **Fürstenzimmer des Artushofes** statt, an welche sich unmittelbar eine Vorstandssitzung anschließen wird.

Tagesordnung:

a. Rechnungslegung und Geschäftsbericht pro 1901/02.
b. Etat pro 1902/03.
c. Vorstandswahl.
d. Laufende Sachen.

Thorn, den 29. März 1902.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag, d. 3. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters Stadtrat **Fehlauer zwei** zur **S. Simon**'schen Konkursmasse gehörige starke

Arbeitspferde

auf dem hiesigen Viehhofe meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 1. April 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Bin zurückgekehrt!

Dr. med. Brejski,
Arzt,
Altstädt. Markt 8.

Vom 1. April ab wohne ich
Königsberg i. Pr.
Steindamm 52/53.

Dr. Theodor Cohn,
Spezialarzt
für Nieren- und Blasenleiden.
Sprechstunden ½4—5 Uhr Nachm.

Eine gutgehende

Gastwirtschaft

ist alters- und krankheitshalber zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Agenten verbeten

---

Für zwei junge Kaufleute wird sof.

Privat-Mittagstisch

ges. Off. unt. **G.** an die Ostd. Ztg.

S. Kornblum

16 Breitestrasse 16 vis-à-vis der **Brückenstrasse.**

Als preiswerte

Neuheiten der Saison

empfehle

Chic garnierte Damenhüte
aus Fantasie-Strohgeflecht, mit Seide oder Band garniert und einem grossen modernen Bouquet,
Stück 3 Mk.

Fantasiehüte
aus imit. Roßhaarstoff mit Jetbesatz, Blumen und Laub, nur neueste Formen,
Stück 4 Mk.

Garnierte Bretonnehüte
Ia Split mit Sammtband, reich garniert,
Stück 2,50 Mk.

Elegant garnierte Kinderhüte
von **1,50 Mk.** an.

Ungarnierte Kinderhüte von **25** Pf. an.

Ungarnierte Damenhüte von **50** Pf. an.

Letzte Neuheiten

in Formen, wie „**Marquis**", „**Bretonne**", „**Cloches**", „**Bretonne Rembrandt**",

in Blumen: Frauenhaar, Früchte, kleinblättriges Rosenlaub, Banunkeln, Rosenkränzchen,

ferner: **Wachsperlagraffen** frou-frou-Borten, Roßhaarborten, Hutplatten, Liberty-Bändern und allen Sorten

Seidenstoffen

in größter Auswahl zu **billigsten Preisen.**

In eleganten Hüten stets großes Lager, außerdem

ca. 30 Originalmodelle.

S. Kornblum

Breitestrasse 16 an der **Brückenstrasse.**

Herren- u. Knabenanzüge

in grosser Auswahl bei

Breitestr. 21. **L. Stein.** **Breitestr. 21.**

Baderstraße 24

ist vom 1. Oktober ab die 1. Etage zu vermieten.

S. Simonsohn.

Malerlehrling.

Knabe achtbarer Eltern, findet als Lehrling Stellung.

G. Jacobi, Malermeister.

Freitag, den 4. d. Mts
abends 7 Uhr:
Instr.-□ in I.

Hauptversammlung

Donnerstag, den 3. April,
vormittags 11 Uhr.

Anstalt I. Bachestraße 11.

Tagesordnung:
Rechnungslegung 1901.
Haushaltsplan 1902.
Vorstandswahlen.

Kleinkinder-Bewahrverein.
Kittler.

Singverein.

Die Uebungen werden morgen **Mittwoch, den 2. April** abends 8 Uhr wieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Meine Wohnung,
Konzess. Bildungsanstalt
für Kindergärtnerinnen und
Fröbelscher Kindergarten

befinden sich jetzt Gerechtestr. Nr. 2 II (im Hause des Herrn Kurowsky).
Anmeldungen nehme entgegen.

Clara Rothe,
Instituts-Vorsteherin.

Junges Aufwartemädchen
von sof. ges. **Culmerstr. 28** II

Donnerstag, den 3. April cr.:

Letztes Künstler-Konzert.

Solistin: Frau **Céleste Chop-Groenevelt** aus New-Orleans.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Saint Saëns Klavier-Konzert G-moll
Max Chop Klavier-Konzert C-moll
} mit Orchesterbegleitung.

Orchester: Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) No. 61.

Flügel: Kgl. Hoflieferant **Blüthner**, Leipzig.

Num. **Karten** à 2 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk., Schülerkarten à 1 Mk. sind zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Uniformen und Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

כשר כשר

Mittwoch, abends 6 Uhr:

Lungenwürstchen.

Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Thorner Marktpreise

am **Dienstag, den 1. April 1902.**

Der Markt war sehr wenig beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Weizen	100Kg.	17	40	18	—
Roggen	"	14	80	15	—
Gerste	"	12	40	12	80
Hafer	"	14	50	15	—
Stroh	"	7	—	8	—
Heu	"	7	—	8	—
Kartoffeln	50Kg.	1	30	2	20
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	70	—	80
Barsche	"	—	—	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	40
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	80	—	90
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	3	—	3	60
Aepfel	Kilo	—	60	—	80
Zwiebeln	"	—	15	—	20
Mohrrüben	"	—	10	—	15
Spinat	"	—	20	—	25
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	—
Radieschen	Bund	—	8	—	10
Salat	Köpfch.	—	5	—	10

Schützenhaus Thorn.

Mittwoch, den 2. April 1902:

Dresdener Vorstellung

und Gastspiel von

Henriette Masson,
Königl. Hofschauspielerin
und
Cäsar Beck,
Königl. Hofschauspieler.

Ein

Tropfen Gift,

Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Bons je 3 und 6 Stück und Billetverkauf bei Herrn **Daszynski.**

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende 10½ Uhr.



Adler-Fahrräder.

Alleinvertreter:

Oskar Klammer,
THORN 3,
Mechanische Werkstatt.

---

1 junges Mädchen

für leichte häusl. Arbeiten sof. gesucht
Konditorei Brückenstr. 17.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 76

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 2. April 1902.

Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg. 9

(Nachdruck verboten.)

Wie von einer Natter gestochen, fuhr Annemarie zurück, sie war totenbleich. „Ich ahne es, allmächtiger Gott,“ stöhnte sie, „sprechen Sie, Marquis, wie hängt alles zusammen?“

„Donna Ines de Felderop,“ die Augen des Marquis flammten, „beruft sich auf einen Ring, den ihr Herr von Thielen vor nun einem Jahre gegeben, mit dem Versprechen, sie als seine Gemahlin heimzuführen.“

„Sie spricht die Unwahrheit,“ stieß die Gräfin hervor, denn sie verheimlichte ihm, daß sie eine Kunstreiterin sei und — gab vor, ihn zu lieben.“

„Hm, es war wohl mehr sein Geld und sein Name, den die Sennora meinte; ich hätte auch nie diese Indiskretion begangen von der Sache zu reden, wenn sie mich nicht gestern schlecht behandelt und mir gedroht hätte, den Freiherrn an sein Eheversprechen zu erinnern.“

Annemarie fühlte, wie der Boden unter ihren Füßen schwankte, ihr war, als risse man ihr das zuckende Herz aus der Brust, aber dennoch beherrschte sie sich fast übermenschlich. „Und Sie wenden sich in dieser eigentümlichen Sache an mich, Herr Marquis? Was kann ich wohl dabei thun?“

„Sie sollen ihn warnen, sollen mit seiner Mutter reden —“

„Meine Tante ist so leidend, daß ich den Namen jener spanischen — Dame gar nicht vor ihr nennen darf.“

„Aber ich sage Ihnen, daß ich Ihren Vetter töten werde, wenn er Ines heiratet.“

„Ich habe kein Recht, in diese Angelegenheit einzugreifen,“ sagte sie abermals mit fast versagender Stimme; „wär's irgend eine andere Gefahr gewesen, so hätte ich ihn mit meinem Herzblut beschützt oder all meine Reichtümer hingegeben — so aber bin ich machtlos.“

„Und Sie wollen nicht mit Donna Ines sprechen?“

„Nein,“ sie hob stolz das Haupt, „nie und nimmer — und könnte ich sein Leben dafür erkaufen. Nur eines bleibt, Herr Marquis; bieten Sie der — Dame mein Vermögen an. Es mögen wohl 80 000 Thaler sein. Noch heute will ich es ihr verschreiben — gegen jenen Ring, von dem mir Herr von Thielen selbst erzählte.“

Der Marquis schütttelte das Haupt. „Nein,“ antwortete er sehr entschieden, „das thut sie nicht; dazu kenn ich die Spanierin zu genau Sie will ihren Eigensinn durchsetzen — solange es ihr behagt; denn eines Tages wird sie des ehelichen, vornehmen Lebens überdrüssig sein und zum Zirkus zurückkehren. Aber sie läßt den Freiherrn nicht los, sie wird im letzten Falle selbst vor einer Klage nicht zurückscheuen, um Freifrau von Thielen zu heißen und mich zu strafen; ach, und ich wollte ihr auf den Knien abbitten, wollte sie mit Geschenken überhäufen, wenn sie mich nicht so reizen wollte mit ihrer Untreue und Bosheit.“

„So können Sie ein solch treuleuses Weib dennoch lieben?“ fragte Annemarie verächtlich.

„Ich werde nie aufhören, es zu thun,“ rief der Franzose bebend vor Leidenschaft, „um ihrer Augen willen legte ich meine Hand unbesonnen ins Feuer, und für einen Kuß ihrer Lippen ließe ich mich mit Wonne foltern.“

Sie standen vor dem Hotel, und Annemarie neigte entlassend das schöne, blonde Haupt.

„Ihre Mitteilungen, mein Herr Marquis, haben mich sehr erregt und erschüttert, aber ich kann nichts thun — um meinen armen Vetter zu retten. Gab er Ring und Wort — so muß er's halten — Gott verzeihe dem herzlosen Weibe, das so freventlich mit Männerherzen spielt!“

Sie war gegangen, die Thür fiel hinter ihr zu, und nachdenklich schritt der Marquis den Weg zurück, den er soeben gekommen.

„Welch eine Frau,“ murmelte er bewundernd, „und da sagt man noch, daß eine Deutsche die Leidenschaft nicht kennt. Sie liebt jenen Thielen, und ist doch zu stolz, es zu zeigen; sie würde eher sterben, als ihn seinem Ehrenwort abwendig machen. Wie klein und selbstsüchtig ist dagegen Ines! O, wenn in ihren Augen dieser Edelsinn der Gräfin lebte! Aber nein, ich liebe sie mit diesem diabolischen Lachen, dieser Bosheit — und sie muß dennoch mein werden.“ —

Auf dem Korridor kam die Jungfer der Gräfin entgegen. „Gnädige Gräfin, es ist eine Dame im Zimmer, welche einen verlorenen Brief gern selbst abgeben möchte. Frau Baronin sind noch zu Bett.“

Tiefe Glut überzog Annemaries Gesicht. „Es ist gut, Agnes, ich werde sogleich zu der Dame gehen. Wir fahren heut Nachmittag um drei Uhr; richten Sie dazu alles.“

Als sie ins Gemach trat und die Thür hinter sich schloß wandte sich die am Fenster stehende Dame rasch um; die volle Morgensonne fiel auf ihre lieblichen Züge und ließ die dunklen Augen noch glänzender erscheinen.

„Kennen Sie mich auch wohl noch, Gräfin Rotenau?“ fragte sie langsam; eine seltsame Bosheit sprach aus dem Lächeln, welches auf ihren Lippen lag.

Da zuckte Annemarie zusammen, totenbleich, mit flammenden Blicken und gebieterisch nach der Thür weisender Handbewegung sagte sie herb: „Das ist zu viel, Donna Juana, ich wünsche nicht mit Ihnen noch ferner in Berührung zu kommen. Sie haben schon einmal unheilvoll in mein Leben eingegriffen.“

„Ah bah,“ lachte jene, ohne sich einschüchtern zu lassen, „das ist ja alles längst vergangen, und Sie werden mir es doch nicht heute noch nachtragen, daß ich Sie von einem ungeliebten Manne, allerdings ohne es zu wollen, erlöste.“

„Sennora, alle weiteren Worte sind überflüssig — ich muß sehr bitten —“

„Ah, ich kam, um Ihnen diesen zärtlich vetterlichen Brief zurückzubringen; Sie scheinen nicht allzuviel Wert darauf zu legen?“

„Doch, der Brief ist mein Eigentum. Bitte, wollen Sie ihn mir wiedergeben?“

Es lag eine so ruhig zwingende Gewalt in diesen kühlen Worten; Annemaries Blick ruhte eisig, beinah verächtlich auf der Spanierin, daß diese ohne ferneren Einwand den Brief auf ein Tischchen legte und sich scheinbar zum Gehen wandte.

„Nun denn, meine Frau Gräfin, erlauben Sie mir, mich zu empfehlen; hoffentlich sehen wir uns bald und — dann freundschaftlicher wieder, denn — ich werde Ihren Vetter heiraten.“

Es war doch gut, daß die Eröffnung des Marquis Annemarie vorbereitet hatte; so zuckte sie nicht zusammen, sondern ward nur noch bleicher, als sie fest erwiderte: „Sie haben durchaus keine Aussicht, Freiherrn von Thielens Hand zu erringen, denn Sie haben ihn ehrlos hintergangen, als Sie ihm sagten, Sie seien reich, gleichzeitig Ihren Stand verschwiegen. Einer Kunstreiterin würde er schwerlich jenen Ring gegeben haben.“

„Woher wissen Sie etwas davon?“ fuhr Ines erstaunt auf.

„Mein — der Freiherr von Thielen hat es mir selbst mitgeteilt.“

„Hm, und er legte so großen Wert auf meine „andalusischen Güter?“ Deshalb also der Brillantring! Nun, ich werde edelmütig sein und diese Berechnung seinerseits völlig ignorieren. Sein Vermögen genügt mir — und ich will ihn besitzen.“

„Ist es Ihnen in erster Linie um die Person oder um das Geld zu thun?“ frrgte die Gräfin schneidend; ein letzter, schwacher Plan stieg in ihrer Seele auf; mißlang auch er, dann war alles verloren.

„Hm, natürlich um beides, denn der Mensch lebt einmal heutzutage von der Liebe nicht allein.“

„Und würden Sie, wenn also der materielle Vorteil in erster Linie mitspricht, wohl Ihre Ansprüche, die Sie durch jenen Ring zu besitzen glauben, gegen ein immerhin recht bedeutendes Vermögen abtreten?“

In dem schönen, marmorweißen Gesicht der Dame prägte sich eine tötliche Angst, eine atemlose Erwartung; die feinen Finger umspannten krampfhaft eine Stuhllehne; Ines gewahrte es; sie las auch noch mehr in den blauen Augen, und ein raubtierartiges Lächeln umspielte ihre Lippen

Langsam, beinah lauernd, trat sie einen Schritt näher, ihre grüne Seidenschleppe knisterte auf dem Teppich, und wie ein Zischen klang der Ton ihrer Stimme: „Sie sehen aus, Frau Gräfin, als hinge ihres Lebens Seligkeit von dieser Frage ab, und ich bin stolz darauf, das Geschick einer so vornehmen Dame in den Händen zu halten. Haha, ich irre mich gewiß nicht, wenn ich annehme, daß Ihr Herr Vetter dem Herzen der schönen Kousine näher steht, als es bloße Verwandtschaft bedingt.“

„Eine Beantwortung dieser — indiskreten Frage lehne ich ab, Sennora, und bitte um ein kurzes, bündiges „Ja“ oder „Nein“ ehe wir uns trennen.“

Die kalte, hochmütige Sprache ärgerte Ines und sie fuhr auf: „Also trauen Sie mir wirklich gar keine Liebe für diesen schönen Rudolf von Thielen zu, gnädige Gräfin?“

„Nein,“ entgegnete Annemarie herb, „wenn Sie ihn geliebt hätten, dann hätten Sie ihn nie hintergehen und ein Jahr warten können, ehe er Ihnen wieder einfiel.“

„O, wer sagt Ihnen denn, daß ich ihn vergaß,“ sagte Ines zu der Gräfin. „Im Gegenteil, unsere Rendezvous am Hexensee fand ich sehr romantisch. Also, ich will Ihr angebotenes Vermögen nicht, sondern allein Rudolfs Hand — und ich werde sie erlangen, denn dieser Ring bindet seine Ehre und sein Wort an mich.“

„So wollten Sie denn Freiherrn an jenen Moment der Thorheit und Leidenschaft erinnern, den er wohl schon längst vergessen hat? Ein solches Benehmen kann allerdings nur einer — Kunstreiterin vergeben werden.“

„Madame,“ fuhr die Spanierin auf, „hüten Sie sich und reizen Sie meinen Zorn nicht länger. Wenn Sie Thielen zu erobern gedachten mit Ihren großen, blauen Augen, dann kommen Sie zu spät, denn er ist mein — und nun gerade will ich ihn nicht freigeben, Ihnen und seiner tollen Mutter zum Trotz welche mich damals in den See stürzen wollte, um sich meiner zu entledigen. Auf Wiedersehen, dann — als Verwandte, schöne Kousine!“

Sie rauschte hinaus, die Thür hastig ins Schloß fallen lassend, und nun brach auch die junge Witwe zusammen, völlig überwältigt von Schmerz und Weh.

Wo war die strahlende Glückssonne, die ihr damals aufzugehen schien, als der Eisenbahnzug davonbrauste und sie errötend Rudolfs Abschiedsgruß empfing. Untergegangen war sie für immer und alle Zeiten, dunkle Wetterwolken traten an ihre Stelle, und wilder Schmerz erfüllte die zuckende Brust Annemaries. Zum ersten Male hatte sie einen Mann geliebt, hatte gehofft, an ihn und an sein Herz geglaubt — und nun kam eine Abenteurerin und entriß ihr das letztere; sie blieb wiederum allein, nur die gemütskranke Frau da drüben hing an ihr. Sie durfte sie nicht verlassen. Und nun endlich kamen die Thränen, heiße, erlösende Thränen. Den Kopf in die Kissen gedrückt, schluchzte sie bitterlich; wie gern, ach wie gern wäre sie gestorben, um drunten in der kühlen Erde ruhen zu dürfen; aber der Tot kommt nicht, wenn man ihn ruft. Es ist oft tausendmal schwerer, mit gebrochenem Herzen zu leben, als an gebrochenem Herzen zu sterben.

„Armer Rudolf,“ murmelte sie vor sich hin, „er ist ja noch viel schlimmer dran als ich. Er hat sich in einer dunkeln Stunde an jenes Wesen gekettet, und sie giebt ihn nicht frei; er wird sie heiraten ohne Liebe und wird langsam an solch fürchterlicher Ehe zu Grunde gehen.“

Ein Klopfen an der Thür ließ die Gräfin emporfahren; es war ihre Jungfer, die sie zu Frau von Thielen rief. Hastig sich die Augen trocknend, eilte Annemarie zu der Tante, welche angekleidet am Frühstückstische saß und augenscheinlich nicht viel zu sich genommen hatte.

„Wo bleibst Du, mein Liebling?“ fragte sie unruhig und blickte in das schöne, verweinte Gesicht, welches sich liebevoll über sie neigte, „weshalb siehst Du so erregt aus? Du hattest wohl Aerger? Sage mir alles, sonst ängstige ich mich.“

„Es ist nichts weiter, Tantchen; eine unangenehme Begegnung mit — einer Person, die ich vor Jahren kannte. Sorge Dich nicht darum; aber weshalb ißt Du denn nicht Dein Gebäck? Der Thee scheint bereits kalt geworden zu sein. Da muß ich Dir wohl Gesellschaft leisten und auch noch etwas essen.“

Der sorglos heitere Ton fiel ihr bitterschwer und ein lautloses Gebet um Kraft stieg zum Himmel auf; Frau von Thielen schien jedoch durch ihre Worte keineswegs befriedigt zu sein, sondern meinte kopfschüttelnd: „Du verbirgst mir etwas, Kind, denn bei Deiner sonstigen moralischen Kraft wird die einfache Begegnung mit einer unangenehmen Person Dich nicht zum Weinen veranlassen. Aber laß uns fort von hier gehen; ich habe darüber nachgedacht, jene Person, die uns gestern auf der Treppe begegnete, muß jene Spanierin gewesen sein, die ich töten wollte.“

„Es war, wie ich hörte, die Kunstreiterin Donna Ines de Felderop, die hier im Hotel wohnt.“

Die kranke Freifrau blieb ganz ruhig bei dem Namen, nur ihre Augen flammten unheimlich, und jenes grausame Lächeln, das Annemarie schon einmal bei Erwähnung der Spanierin an ihr beobachtete, umspielte den starr geschlossenen Mund; endlich nickte sie düster: „Sie ist es, ich wußte es, ehe ich diesen Brief vorhin erhielt; ihre schwarzen Augen werde ich nimmermehr vergessen — auch in der Totesstunde.

Unheimlich ruhig entfaltete sie einen neben ihr liegenden Brief, welcher — mit fremdem französischen Namen unterzeichnet — die Freifrau von der bevorstehenden Verbindung ihres Sohnes mit Sennora Felderop benachrichtete.

„Was meinst Du dazu Kind?“ fragte sie fast gleichgiltig, „nicht wahr, es ist doch gar nicht möglich?“

„Arme Tante!“ antwortete Annemarie, aber sie erschrak beinah selbst vor ihrer Stimme, so rauh und stockend klang dieselbe; wenn jene Person sich auf den Ring beruft, welchen Rudolf ihr gab, so —“

„Aber sie weiß, daß ich sie töten werde,“ sprach die Dame schauerlich drohend, und eiskalt lag ihre Hand auf dem Arm der Gräfin, „ich habe es ihr ins Gesicht gesagt, daß ich sie zertreten will, wie das giftige Reptil am Boden.“

„Nein, Mama, das wirst Du nicht thun,“ schrie die junge Frau, alle Fassung verlierend, „um seinetwillen müssen wir alles tragen, komme was immer wolle, denn er selbst wird am elendesten sein. Armer, armer Rudolf!“

Da beugte sich Frau von Thielen zu der Weinenden herab, eine heiße Thräne fiel auf deren blonde Flechten und sie murmelte kummervoll: „Meine geliebte Annemarie! Und das kannst Du sagen — Du, die ihn liebt, wie ein edles Herz es eben nur lieben kann.“

Sie hob die blauen, wnnderschönen Augen zu der Fragenden auf, ein herzzerreißender Zug umzitterte die Mundwinkel: „Ja, Mama, weil ich ihn so unsäglich liebe, sehe ich ein, daß er nicht zurück kann — er muß thun, was ihm die Ehre gebietet. Mein Gebet wird fort und fort für ihn zum Himmel steigen, damit er nicht so elend werde — als ich.“ —

Am selben Nachmittag reisten die Freifrau und ihre Nichte nach Wiesbaden weiter. und ziemlich zur gleichen Zeit sandte die schöne Spanierin ein Telegramm nach Neuendorf; „Komme zu mir, erwarte Dich bald. Annemarie. Hotel N, Zimmer Nr. 5.“

„Er wird kommen,“ murmelte sie triumphierend, „weil er meint, daß sie es ist, die ihn herruft. Habe ich ihn erst unter vier Augen hier — dann siege ich auch ohne Frage, haha.“

Und die wenigen Worte eilten dahin auf dem Draht nach Neuendorf, wo der Freiherr sie gerade erhielt, als er vom Felde totmüde heimkehrte. Erschrocken riß er das Kouvert auf und las, während seine männlich schönen Züge sich entfärbten, dann wandte er sich stöhnend ab.

Ich komme, mein Liebling,“ murmelte er dann, wenn Du rufst, so bedarfst Du meiner Hülfe, und mein starker Arm soll Dich schützen — bald fürs ganze Leben.“

In fliegender Eile traf Thielen alle nötiger Vorbereitungen für eine längere Abwesenheit, instruierte den treuen, alten Inspektor, ließ sich seinen Koffer packen und fuhr abends nach der Station, um den Nacht-Kourierzug für München zu erreichen. Unruhige Gedanken wirbelten in seinem Kopfe umher, immer neue Vermutungen kamen ihm, was wohl vorgefallen sein könnte, daß die Kousine ihn zu sich rief. War seine Mutter kränker geworden? Es konnte kaum anders sein, und der Zug ging ihm trotz der rasenden Eile doch noch zu langsam. Baum und Strauch, Flüsse, Dörfer und Wälder glitten vorbei, er merkte es kaum; vor seiner Seele stand ein schönes, stilles Frauenantlitz, aus dessen blauen, thränenschimmernden Augen ihn ein Blick traf: „Auf Wiedersehen!“

Der Tag brach an, der Mittag folgte und ein endloser Nachmittag; endlich, als die Sonne gesunken war, hatte man die bayrische Hauptstadt erreicht, zu Thielens unendlicher Erleichterung.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Diejenigen Damen, welche ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung in der städtischen Armen- und Waisenpflege teils auf die öffentliche Aufforderung teils auf besondere Anfrage erklärt **haben,** werden zu ihrer Einführung eingeladen auf

Freitag, den 4. April d. J.,
nachmittags 6 Uhr

in den Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses.

Die Herren Bezirks- und Armen-Vorsteher, stellvertretenden Bezirksvorsteher (Waisenräte) und Armen-Deputierten werden behufs Mitwirkung bei Einteilung der Aufsichtsbezirke ebenfalls ergebenst ersucht, sich einzustellen.

Thorn, den 29 März 1902.

Der Magistrat.
Armen-Abteilung.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der **katholische Präparandenkursus in Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js. eröffnet** werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemietet worden.

Weitere **Meldungen** von Teilnehmern werden **bis zum 20. April cr.** noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Königliches Gymnasium und Real-Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, den 8. April, 8** Uhr, für die Vorschule 9 Uhr morgens.

Die Erüfungen für die Aufnahme in die Vorschulklassen, bezw. die Einschreibung der sechsjährigen Knaben ohne Vorbildung findet am **Sonnabend, den 5. April,** 9 Uhr morgens statt. Die nach Sexta zu prüfenden und aufzunehmenden Schüler sind an demselben Tage um 11 Uhr vorzustellen. Der Aufnahmetermin für die Gymnasial-Klassen Quinta bis Prima und die Realgymnasial-Klassen Tertia bis Prima ist am **Montag, den 7. April,** 9 Uhr morgens. Erforderlich ist pünktliches Erscheinen zu den angesetzten Terminen. Mitzubringen sind Schreibmaterialien, sowie die Geburts- und Impfatteste bezw. das Abgangszeugnis der entlassenden Anstalt.

Thorn, den 29. März 1902.

Dr. H. Kanter.

Knaben-Mittelschule.

Die Aufnahme findet statt am

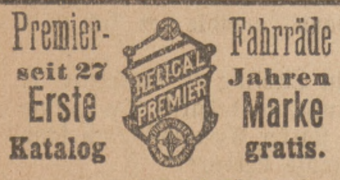
Montag, den 7. April
und
Dienstag, den 8. April,
von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 8.

Am ersten Tage werden nur solche Knaben, welche in eine der beiden untersten Klassen kommen wollen, am zweiten Tage alle übrigen aufgenommen. Letztere haben Schreibmaterialien mitzubringen.

Von Anfängern ist der Geburts- und Impfschein, von denjenigen evangelischen Bekenntnisses auch der Taufschein, von den aus anderen Schulen übergehenden Schülern ein Ueberweisungs-Zeugnis, die zuletzt verwendeten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1890 geboren sind, der Wiederimpfschein vorzulegen.

Lindenblatt.

Premier- Fahrräde
seit 27 Jahren
Erste Marke
Katalog gratis.



The Premier Cycle Co Ltd. Nürnberg-Doos.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Bäckerstraße 31 sind **alte Möbel** und **Drehrolle** zu verkaufen.

Gartenland

für Gemüsebau mit ca. 20 Obstbäumen sogleich zu **verpachten.** Näheres darüber **Coppernicusstraße 18,** part.

Die **Konkursmassenbestände** im **A. Siekmann'schen Konkurse** werden im Laden **Schillerstraße 2** zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen ausverkauft.

Es sind in reicher Auswahl vorhanden:

Papier- und Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe und Puffs, Zeitungsständer und -Mappen, Kindertische und Stühle, Kinderwagen u. Puppenwagen, Korbstühle u. Blumentische, alle Sorten Bürsten.

Der Konkursverwalter Gustav Fehlauer.

Konkurswarenlager-Ausverkauf.
Elisabethstraße 13/15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaren,** zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird **zu bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Alte, mehr alte 40 000 Mitglieder zählende

Sterbekasse

(mit und ohne ärztliche Untersuchung), welche über konkurrenzlose Bedingungen verfügt, **sucht** gegen angemessene Bezüge

Mitarbeiter aus allen Ständen,

welche die Gewinnung neuer Mitglieder als Haupt- oder Nebenbeschäftigung betreiben wollen. Bei ausschließlicher Thätigkeit erfolgt dauernde, vertragliche Anstellung. Bewerbungen unter **S. L. 1066** an **Rudolf Mosse** in **Magdeburg.**

Carl Beck, Bromberg,

Töpferstrasse 1.

Haupt-Agentur der Deutschen

Hypothekenbank in Meiningen

für die Kreise Bromberg, Wirsitz, Kolmar, Wongrowitz, Schubin, Znin, Inowrazlaw, Strelno, Thorn, Culm, Briesen, Graudenz, Schwetz, Flatow und Dt. Krone.

Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten

Teppiche

in verschiedenen Größen
offeriert zu sehr billigen Preisen

Gustav Elias.

Empfehle meine beliebten

Spezial-Zigaretten

No. 18 J. Borg u. Baron von Wrangel (No. 36).

In den Zigarettengeschäften erhältlich.

Vor Ankauf minderwertiger Nachahmungen wird gewarnt.

Zigarettenfabrik „Stambul",
J. Borg, Danzig

Maschinenbau. — Elektrotechnik.
Modern eingerichtetes Laboratorium.
Städtisches
Technikum Limbach bei Chemnitz.
Hochbau.
Staatliche Oberaufsicht.
Programm kostenlos d.d. Sekretariat.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 P

F. Bettinger, Tapezier, Strobandstrasse 7

empfiehlt

feine Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in guter Ausführung zu billigsten Preisen.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber u. off. Stellen stets in großer Anzahl. **Stellenliste** wöchentlich 2 mal, 10 Nummern 1 Mk. Abonnement zu jeder Zeit. **Geschäftsstelle Königsberg** i. **Pr.** — Passage 2 II, Telephonr. 1439.

Königsberger

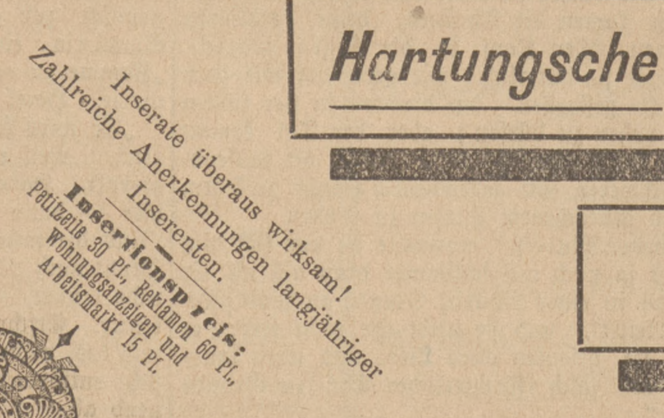
Hartungsche

Zeitung.

Gegründet 1640.

Aelteste und anerkannt bedeutendste Zeitung in Ostpreussen, vorzugsweise in den gebildeten und kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung verbreitet.

Bezugspreis:
Mk. 3,75
pro Vierteljahr
(ohne Bestellgeld).



Hagel!

Feste Prämien! Nachschuß ausgeschlossen!

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, die nur zu **festen Prämien** versichert, sucht im Kreise **Thorn tüchtige** Vertreter.

Bewerbungen sind an die **unterzeichnete** General-Agentur zu richten.

Posen, im März 1902.

Die General-Agentur
Max Czapski.

Tapeten

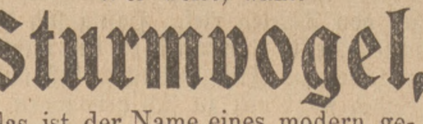
Linoleum u. Lincrusta

in einfacher u. elegantester Ausführung billigst bei

L. Zahn.

Telephon Nr. 268.

Wer weise, wählt



Sturmvogel,

das ist der Name eines modern gebauten, hocheleganten, unverwüstlichen und billigen Rades.

Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel", Gebr. Grüttner,
Berlin-Halensee 33.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche robe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen **an nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., **Chausseе-Straße 19.**

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke

Ich beschaffe

Hypotheken-Kapital

u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Der grössere Laden

Seglerstraße 30 mit kompl. **Ladeneinrichtung** und **Wohnung** ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

Näheres Seglerstraße 11, II.

J. Keil.

Umzugshalber eine Partie Wiener, ein Regulator, eine Tombank, ein Repositorium, Flaschenspind, Bierapparat, Sophas, Küchentisch pp. zu verkaufen

Katharinenstr. 7

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.

Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer

Brückenstr. 11, 1. Etg.,
im Hause des Herrn **Pünchera.**

Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren

offeriert

Franz Zährer,

Thorn.

Voss'sches Vogelfutter

mit der „Schwalbe"

für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter
in versiegelten Packeten

zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in **Thorn** bei **Paul Weber,** Germania-Drogerie, Kulmerstraße 1 und Breitestraße.

Illustrierte Preisliste über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis **Gustav Voß,** Hoflieferant, Köln am Rhein.

Fettleibigkeit.

Korpulenz, Fettleibigkeit verschwinde bei Gebrauch von **Laarmann's Entfettungsthee** mit naturgemäßer Anwendung. Streng reell, kein Schwindel. Bestandteile auf dem Packet angegeben. Quantität Nr. 1=3 Mk., Nr. 2=5 Mk, bei besonders starker Korpulenz Nr. 3=7 Mk. Nachnahme oder Postanweisung. 2 Sendungen franko. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Wo in Apotheken nicht vorrätig, direkt von

Gustav Laarmann, Herford 109.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes reines **Gesicht,** rosiges jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt

Anna Adami,

jetzt Gerechtestr. 30.

Desinfizieren
von Betten.

Carl Bonath
Photograph.-artistisch Atelier
Neust. Markt u. Gerechtestr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts u. Vergrösserungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

Man verlange ausdrücklich
nur

Dunlop-

Pneumatic
beste und billigste
Bereifung für Fahrräder.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte

Laden

ist per 1. Oktober zu vermieten.

A. Stephan.

Großer Laden

best. Geschäftsl. v. 1. April zu vermieten.

A. Kotze, Breitestraße 30.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke,** I. Etage ist eine

herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von Frau **Dr. Funk** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Kl. eleg. Wohnung

zu verm. **Elisabethstr. 13/15,** II. **Et.**

M. Koelichen.

Elisabethstr. 16, 1. Et.,

ist ein geräumig helles **Vorderzimmer,** welch. sich sein. gut. Lage wegen **auch** zu Geschäftszw. eign., z. 1. 4. zu verm.

1 Wohnung zu vermiet. Brückenstr. 22.

Bäckerstr. 24: 1 Wohn. v. 4 **Zim.** u. all. Zub. v. 1./4. 02 zu v. **Näh.** b. Bauunterneh. **Thober,** Grabenstr. 16.

In unserem Hause **Breitestraße 37** I. Etage ist das

Balkonzimmer

mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Herrschaftliche Wohnung

III. Etage, zu vermieten

Altstädtischer Markt 5.

2 elegant möbl. Zimmer

zu vermieten **Culmerstraße 12, III.**

Möbl. Zimmer z. v. Tuchmacherstr. **14.**

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. **zu** verm. Gerechtestraße 30, III **I.**

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 76. Mittwoch, den 2. April. 1902.

Kranke Seelen

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(8. Fortsetzung.)

Am anderen Tage widmete sich Dr. Voß jenem alten Pergamente, das er gestern in der Handschriftensammlung aufgestöbert hatte, mit solchem Eifer, daß er sich bei Elfriede darob entschuldigen mußte. Nur heute wollte er einmal auch ganz Bibliomane und Schriftendeuter sein — er glaube, dem Großvater eine überraschende Entdeckung vermitteln zu können.

Da das Wetter im Gegensatze zum Tage vorher das denkbar abscheulichste war, konnte sein Vorhaben auch nicht weiter befremden. Wohl hätte sich Elfriede aber darüber wundern können, daß er die ganzen langen Stunden da oben in der Giebelstunde des Hauses in Wirklichkeit fast nur dazu benutzte, aus dem Fenster zu sehen — auf die regendurchwaschene Gasse hinab, und zwar mit einer fast fieberischen Ungeduld, als erwarte er von daher irgend etwas Wichtiges. Als man Mittags mit dem Alten zusammentraf, begegneten sich die beiden Männer mit einer scheuen Zurückhaltung, als schwebe eine Verstimmung zwischen ihnen. Elfriede konnte das nicht entgehen, aber sie mochte ihn nicht danach fragen; wenn ihr Angebeteter es nicht für nöthig hielt, ergab sie sich in seinen Willen, wie in allen Dingen, die außerhalb ihrer engsten Zusammengehörigkeit lagen.

Heute versäumte Alfred aber auch die gewohnte Stunde des Abendessens. Da wagte es Elfriede endlich, an seine Thür zu pochen und den eifrigen Schmökerer aufzustöbern. Sie war erstaunt, als sie da gewahrte, daß er kein Licht im Zimmer hatte, obwohl die Dunkelheit heute dank dem übelgelaunten Firmamente schon recht früh angebrochen war.

„Ach, ich habe auch ein bischen geträumt!“ erklärte er ihr lachend, küßte sie auf Wangen, Mund und Augenlider, und bot ihr dann den Arm zur Stütze, sie mit treuer Fürsorglichkeit und sanften Vorwürfen, daß sie nicht die alte Magd als Botin geschickt, die Treppe hinab zu geleiten.

In der freundlichen Eßstube im zweiten Stockwerke warf schon die helle Lampe ihr behagliches Licht über den gedeckten Tisch.

„Jetzt bin ich gar nicht mehr böse auf das schlechte Wetter, das uns heute nicht im Garten sitzen läßt,“ sagte sie im Eintreten; „so können wir uns ja wieder einmal zwischen den vier Wänden einspinnen. — Gieb Acht, da habe ich Dich auch mit einer Suppe überrascht, wie Du sie seit dem Winter nicht mehr gehabt hast!“

Er setzte sich und breitete die Serviette über die Knie, während sie den Vorlegelöffel in die Suppenterrine tauchte.

In diesem Augenblick ertönte auf der Straße unten ein Pfiff, im Dreiklang der Oktave rasch emporsteigend — ein Straßengeräusch wie ein anderes; wer giebt Acht auf so etwas. Das vernimmt man auch nur mit dem „Unterbewußtsein“, das keine Gedankenfolge daran knüpft. Elfriede überhörte es.

„Was willst Du?“ fragte sie den Gatten, der im selben Moment aufstand und die Serviette leicht auf den Tisch hinwarf.

„Verzeihe — nur einen Augenblick!“ sagte er ganz ruhig, drehte aber den Kopf vorsorglich so, daß sie sein Gesicht nicht sehen konnte. „Ich muß Deinem Großvater schnell ein paar Worte sagen — eine unbedeutende Geschäftssache, aber ich möchte sie doch nicht noch einmal vergessen. ... In einer Minute bin ich wieder hier.“

Damit war er schon zur Thür hinaus, ehe sich Elfriede zu einer weiteren Frage entschließen konnte. Sie blieb einige Sekunden betroffen stehen, dann besiegte sie aber tapfer eine kleine Anwandlung zum Schmollen — und ging ebenfalls hinaus, um der alten Marthe in hausmütterlicher Vorsorglichkeit den Auftrag zu geben, daß sie das Hauptgericht des Abends noch bei Seite stellen müsse.

Sie hielt sich absichtlich so lange in der Küche auf, daß Alfred schon zurück sein konnte, wenn sie wieder das Speisezimmer betrat; um so leichter konnte man sich dann zusammen setzen, „als ob nichts geschehen wäre“.

Als ob nichts geschehen wäre ....

Sie kehrte mit der Ueberzeugung zurück, daß er sie gleich an der Thür erhaschen werde, um ihr die kleine Störung mit einem Kusse abzubitten.

Alfred war noch nicht da.

Ah! Das war aber denn doch ein bischen — zu vergeßlich. Was hatte er denn heute nur?

Plötzlich fiel ihr ein, daß es ihr Mittags so vorgekommen war, als habe er mit Großpapa einen kleinen Zwist zu „vergrollen“ gehabt. Da fand jetzt vielleicht die Fortsetzung davon statt? Der alte Mann war ja in manchen Dingen eigensinnig und kleinlich.

Im Nu war sie ganz und gar von dem Verlangen in Anspruch genommen, da unten zu interveniren und ihrem Alfred zu seinem Rechte zu verhelfen. Jetzt hatte sie keine Acht mehr darauf, daß man die Suppe, die schon halb in die Teller geschöpft war, hätte warmstellen sollen. So rasch sie konnte, stieg sie die zwei Treppen ins Hochparterre hinab.

Unten mußte sie sich Zeit zum tieferen Athemholen gönnen. Gottlob — sie vernahm nichts von einem Zank oder auch nur einem lebhafteren Zwiegespräch. Erleichterten Herzens pochte sie an die Thür, die vom Flur direkt in das Studirzimmer des Alten führte.

„Herein !— Ah! Was führt denn Dich ...“

„Alfred nicht da?“ fiel Elfriede dem Großvater, der sich aus seinem alten Lederstuhl erhoben hatte, aufgeregt ins Wort. Mit einem raschen Blick durch das von der schirmgedämpften Studirlampe beleuchtete Gemach hatte sie sich davon überzeugt, daß der Alte allein war.

„Was fällt Dir ein, Kind? Alfred? Ist er denn nicht oben bei Dir?“

„Er war auch gar nicht da?“

„Nein.“

„Und er wollte doch ....“

„Zu mir?“

Sie konnte nur mit einem Kopfnicken antworten. Ein unerklärliches Angstgefühl schnürte ihr die Kehle ein; sie mußte sich auf eine Konsole nächst der Thür stützen. Brose nahm mit zitternden Händen den Schirm von der Lampe und beleuchtete ihr Gesicht. Auch er konnte im Moment keine

Worte finden. Warum war denn das Kind nur so entsetzt — hatte sie irgendwie schlimme Ahnungen?

„Wo kann er denn nur sein?" rang sichs aus ihrer Brust.

„Ach!" besann sich Brose plötzlich. „Er muß — auf die Straße hinaus sein. Ich hörte vorhin das Hausthor aufschließen und zufallen, dachte aber, es sei Marthe."

„Was kann er jetzt draußen . . . ah! und warum hat er mir denn gesagt, daß er Dich sprechen müsse — nur einen Augenblick . . . ."

„Sagte er? — Nun — Kind — es ist — es war ein kleiner Vorwand, den er gebrauchte, um — kurz und gut — es ist ja selbstverständlich nicht der geringste Grund — zum Schatten einer Besorgniß vorhanden — Du thust am besten, wieder hinaufzugehen — und ihn in aller Ruhe zu erwarten. — Komm, komm, ich führe Dich!"

Sie gehorchte ohne den gefürchteten Widerstand, ließ sich gängeln wie ein Kind und sagte unterwegs mit einer überraschenden Heiterkeit: „Es ist ja wahr — was ängstige ich mich denn, ich Dummkopf? Er muß ja wiederkommen — und wird uns die selbstverständliche Erklärung geben, so daß wir über unsere übertriebene Sorglichkeit lachen werden. Wir sind doch rechte Kleinigkeitskrämer."

Brose sagte nichts, aber es schien, als ob eher er es wäre, der auf dem Wege über die zwei Treppen eine Stütze brauchte.

Oben im Speisezimmer ließ sich Elfriede auf ihren Stuhl am Tische neben dem, den Alfred verlassen, nieder und verschränkte die Arme über der Brust. Sie dachte wieder nicht an die Suppe, die in Schüssel und Tellern ganz kalt geworden war, aber ihre Miene zeigte die vollkommenste Sorglosigkeit.

Brose betrachtete sie kopfschüttelnd und redete kein Wort; er fühlte, er hätte diese glückliche Zuversicht in ihr nur stören können. Er ging ans Fenster, zog das Rouleau auf und sah auf die Straße hinab. Da — so weit das mangelhafte Licht der Oellaternen reichte — nirgends eine Menschenseele zu erblicken, weder zwischen der querlaufenden Häuserzeile noch da oben im Pelzgäßchen unmittelbar gegenüber, und nichts zu hören als das einförmige Geriesel des unermüdlichen Landregens.

„Ich kann vielleicht einmal hinabgehen, wenn es Dir recht ist," bemerkte er endlich, mit Mühe eine Sorglosigkeit heuchelnd, die er längst nicht mehr besaß. „Es könnte ja sein, daß er in eine der benachbarten Wirthschaften eingesprungen ist — um da Jemand zu sprechen — und wider seine Voraussicht aufgehalten ist. Du machst Dir indessen wirklich keine Sorge, nicht wahr?"

„Wie Du willst, Großväterchen. Warum denn? Er muß ja kommen!"

„Natürlich."

Brose schlüpfte hinaus, steckte aber gleich darauf den Graukopf wieder zur Thür hinein.

„Ich schicke Dir Marthe, daß sie Dir Gesellschaft leistet, denn es könnte ja doch sein, daß auch ich — etwas länger ausbliebe."

„Gut, gut."

Einen Wettermantel umgeworfen, eine Wachstuchmütze auf den Kopf gestülpt, machte sich der Alte auf den Weg, den Verschwundenen zu suchen — aber wo denn, in welcher Richtung denn? Um diese Zeit, wo in diesem „vermaledeiten Hundenest" — wie Brose seine Vaterstadt jetzt betitelte — „keine Katze" mehr auf der Straße war — gewiß, wenigstens nicht bei einem Wetter wie dem heutigen.

Er suchte zunächst alle umliegenden Kneipen ab — natürlich vergeblich. Er hatte es auch nicht anders erwartet; seine ganze Expedition hatte ja überhaupt nur den Zweck, sich Bewegung zu machen, da ihm die Unthätigkeit in der Angst unerträglich war. Und schließlich war es ja auch seine Pflicht, alles Menschenmögliche zu versuchen.

Er rannte bis zur Johannisbrücke hinab, dann das diesseitige Flußufer entlang, durch die Hirschgartenstraße, am Gasthof „Zur glühenden Kette" vorbei und über den Domplatz wieder zur Klosterstraße zurück, so den ganzen Häuserblock um den ehemaligen herzoglichen Hirschpark umkreisend — nirgends traf er einen Menschen, der den Doktor Voß gesehen hätte oder gehört hätte, daß irgend ein Anderer eine Spur von ihm gesehen hätte. Also auf „gut Glück" weiter — zum Alten Markt und zum Residenzplatz hinüber!

Natürlich kehrte er nach der Abstreifung eines gewissen Reviers immer wieder zu seinem Hause zurück. Alfred hätte ja mittlerweile doch heimgekehrt sein können. Und er hatte Marthe für diesen Fall den Auftrag gegeben, in eines der Parterrefenster ein Licht zu stellen. — Aber so oft er zurückkam: im Erdgeschoß war es noch immer dunkel — und droben im Speisezimmer des zweiten Stockes brannte noch immer das Licht, die Lampe, unter der Elfriede ihren Gatten erwartete: „Er muß ja kommen, nicht wahr?"

Brose irrte umher, so lange ihn seine Beine zu tragen vermochten. Von Peter und Paul her schlug es Zwei, als er zum letzten Male daheim anlangte. — Bei der Polizei war er noch nicht gewesen. Das glaubte er sich für den nächsten Tag aufsparen zu dürfen.

Die Parterrefenster im Hause „Zum gebrochenen Herzen" waren auch jetzt noch dunkel — aber auch die Fenster im Stockwerk des jungen Ehepaares. Also hatte sich Elschen wenigstens zur Ruhe begeben!

Marthe, die ihm öffnete, erklärte ihm auf seine Frage, daß es ihr wirklich gelungen sei, die junge Frau zu überreden, daß sie ihr Schlafzimmer aufsuche. Und sie hatte es ganz sorglos gethan, ganz fest davon überzeugt, daß ihr Gatte vor Tag noch heimkommen werde. Sie hatte auch strengen Auftrag gegeben, „das Essen nicht abzuräumen" — er werde ja hungrig sein, wenn er heimkomme. Und Marthe hatte ihr den Willen gethan, froh darüber, daß sie wenigstens so leicht zu beschwichtigen war.

„Unbegreiflich!" stöhnte Brose bei diesem Berichte. . .

(Fortsetzung folgt.)



Sonderbare Erwerbszweige.

Von Gustav v. Lübtow.

(Nachdruck verboten.)

Jedermann weiß, daß der schwere Kampf ums Dasein in den Großstädten besonders drückend ist, da die ungeheure Konkurrenz dem Einzelnen das Fortkommen ungemein erschwert. Da verfällt dann so Mancher, dem es auf gewöhnlichem Wege nicht glücken will, auf neue und manchmal so absonderliche Erwerbsquellen, daß Nichteingeweihte zuerst ungläubig zu staunen pflegen, wenn sie Näheres über derartige großstädtische Existenzen erfahren.

In Berlin z. B. giebt es eine ganze Menge Leute, die sich damit ernähren, daß sie „Zeuge" sind. Auf den Standesämtern kommen junge Paare sehr oft in die peinlichste Verlegenheit, weil die Zeugen, welche das Protokoll der Eheschließung unterzeichnen sollen, nicht mit genügender Legitimation versehen sind. Die Eheschließung wäre in solchem Falle unmöglich, wenn nicht draußen im Vorzimmer eine Anzahl von Zeugen zur Verfügung ständen; auf einen Wink erscheint ein tadellos gekleideter Herr in schwarzem Anzuge, der mit genügender Legitimation versehen ist und der als Zeuge bei dem Akt funktionirt. Er erhält nach ungeschriebener Taxe für seine Thätigkeit ein Honorar von drei Mark, und auf den größeren Berliner Standesämtern nähren sich drei, vier, ja fünf Zeugen sehr anständig von dieser eigenthümlichen Beschäftigung. Aehnlich verhält es sich bei den Eintragungen in die Grundbücher, bei welchen Zeugen nothwendig sind. In den Korridoren der Gerichtshöfe halten sich Leute auf, welche mit den genügenden Legitimationen versehen und, wie der Kunstausdruck lautet, „gerichtsseitig bekannt sind", um sich den Parteien, die in Verlegenheit sind, gegen Bezahlung anzubieten. Sie kommen ebenfalls täglich auf ihre Rechnung.

Konkurrenzlos stand in Berlin der Mann da, der sich von Haifischen nährte. Es ist dies einigermaßen erstaunlich, da es Berlin ja bis jetzt noch nicht zur Seestadt gebracht hat. Dieser Mann hauste auf einem eigenen Grundstück im Nordosten der Stadt. Er war ein ehemaliger Seemann, der einige Monate im Jahre sich auf den westindischen Inseln herumtrieb, um dort selbst Haifische zu fangen oder gegen Entgelt von den Eingeborenen fangen zu lassen.. Die Haifische wurden präparirt und die Skelette sowie die Haut in Kisten und Fässern verpackt und nach Berlin geschickt, denn während der Wintermonate beschäftigte sich der sonderbare Fabrikant damit, sein Rohmaterial zu verarbeiten. Die Haut des Haifisches, die außerordentlich rauh ist, wird in einzelnen Fabrikationszweigen, wie z. B. zum Wollekrämpeln verwendet, die Rückgrate der jungen Haifische geben sehr geschätzte Spazierstöcke, die Gebisse werden als Schaustücke oder

ebenfalls für industrielle Zwecke verarbeitet, und der Berliner Haifischhändler hatte sein gutes Einkommen.

Neben ihm fehlt der Skeletthändler nicht, dessen Thätigkeit mit einem gewissen Geheimniß umgeben ist. Anatomische und osteologische Sammlungen, Raritätenkabinette, Aerzte, Studierende der Medizin bedürfen einzelner Knochen vom menschlichen Körper und ganzer Skelette, und der Skeletthändler versteht es nicht nur, die Einzelknochen sehr sorgfältig zu bleichen und von allen Fleischresten zu befreien, sondern sie auch mit Draht kunstvoll zusammenzusetzen. Woher er die Leichen bezieht, darüber herrscht einiges Dunkel; jedenfalls erwirbt er sie nicht durch freihändigen Einkauf, wie man dies im großen Publikum gewöhnlich annimmt. Glaubt doch die große Masse des Volks, daß es statthaft sei, seinen Leichnam oder sein Skelett auf der Anatomie zu Studienzwecken zu verkaufen, und höchst bezeichnend ist eine Anekdote, welche sich vor einiger Zeit zu Kiel im Anatomiesaal abspielte. Es erschien ein robuster Bauer, welcher dem dozirenden Anatomen im Hörsaal sein Skelett zum Verkauf anbot. Der Professor, dem diese naive Volksauffassung nicht unbekannt war, betrachtete lächelnd den kräftigen Mann und sagte: „Sie sind so gesund, daß wir höchstwahrscheinlich ziemlich lange auf Ihr Skelett warten müßten. Was wollen Sie denn mit dem Gelde, das wir Ihnen zahlen sollen, anfangen?“ — „Ich will damit nach Australien auswandern!“ war die klassische Antwort.

Doch kehren wir zu den großstädtischen Existenzen zurück. Da handelt auch ein Mann in Berlin mit Seejungfern und anderen Ungeheuern. Er fabrizirt seine Seejungfern, die reißenden Absatz für herumziehende Museen und Raritäten-Kabinette finden, aus Fischhaut, die den Untertheil des Körpers bildet, der Obertheil wird aus Papiermachee hergestellt und so künstlich mit der Fischhaut verbunden, daß man den Uebergang gar nicht merkt. Der Schädel der also hergestellten Seejungfer ist gewöhnlich echt, das heißt, ein Affenschädel, welcher mit Fischhaut, Leder oder Papiermachee überzogen wird.

Eine der sonderbarsten Existenzen ist diejenige des Mannes, der sich von abgelegten Gebissen nährt. Der Erfinder dieses eigenthümlichen Handels hat sogar Nachahmer gefunden, und heute giebt es in Berlin eine Art Markt mit derartigen Gegenständen. Zur Herstellung derselben werden bekanntlich edle Metalle, namentlich Gold verwendet, und es muß wohl die Möglichkeit vorliegen, dasselbe wieder aus den Gebissen herauszuziehen. Das Geschäft ist mit gewissen Geheimnissen umgeben; man weiß nur soviel, daß die im Handel zusammengebrachten alten künstlichen Gebisse nach Amerika gehen und dort Verwendung finden. Das Geschäft ist so großartig, daß die amerikanischen Händler jährlich einmal nach Berlin kommen, um hier die Marktpreise fest zu setzen. Der erste Unternehmer dieses eigenartigen Handels soll sich als vermögender Mann zurückgezogen haben.

Berlin steht aber keineswegs an der Spitze der Städte, welche sonderbare Existenzen aufzuweisen haben. So verfügt Paris z. B. über eine ganze Gilde von Leuten, die lediglich von Zigarrenstummeln leben, das heißt, vom Sammeln derselben. Diese Leute patrouilliren die Boulevards und die Hauptstraßen von Paris, ja auch die Bahnhöfe, die Museen und andere Orte, welche man nicht mit brennender Zigarre betreten darf, unermüdlich ab und sammeln die Zigarrenstummel in ihre Säcke, um mit denselben abends in einer Vorstadtkneipe in einem besonderen Zimmer zusammen zu kommen, wo der offizielle Markt stattfindet. Die Stummelsammler bilden eine Genossenschaft, an deren Spitze ein selbstgewählter Präsident steht. Dieser Präsident vermittelt den Verkauf der sortierten Zigarrenstummel, welche von den Pariser Tabak-Fabrikanten zu außerordentlich starkem Rauchtabak verwendet werden. Je nachdem an dem betreffenden Tage viel oder wenig Stummel zusammen gesucht worden sind, wird das Häufchen, das jeder dieser Stummelsucher in der Versammlung auf seinem Platz aufgehäuft hat, taxirt und aus der Genossenschaftskasse mit einer größeren oder geringeren Summe bezahlt und ihm abgenommen. Bei uns würden glücklicherweise die Stummelsucher keine Geschäfte machen, weil der Deutsche die Unreinlichkeit nicht kennt, gegen welche der Franzose selbst in Bezug auf Genußmittel vollständig abgestumpft ist.

Rattenfänger findet man als großstädtische Existenzen in Antwerpen und in New York. Es sind dies aber eine besondere Art von Rattenfängern, die man eigentlich Rattenhändler nennen müßte. Für sie ist es nicht Hauptzweck, Schiffe und Wohnungen von der Rattenplage zu befreien, sondern im Gegentheil mit Ratten, die sie lebend fangen, einen schwunghaften Handel zu treiben. In Antwerpen finden nämlich täglich in obskuren Kneipen Rattenkämpfe statt, welche ein außerordentlich zahlreiches Publikum anlocken, welches Entree für das Zusehen bezahlt und Wetten auf die Kämpfe der Ratten abschließt. Auch die Antwerpener Rattenhändler und Rattenfänger bilden eine Art Genossenschaft, wenigstens soweit es sich um die Preise handelt. Der Preis einer Ratte ist auf 75 Centimes gleich 60 Pfennigen festgesetzt, und auf Preisermäßigungen gehen die Rattenhändler nicht ein. Der New Yorker Rattenhändler, der ebenfalls die mißliebigen Nager lebendig in seine Gewalt bringt, verkauft seine Waare an Abrichtungsanstalten, in denen die Hunde als Rattenfänger ausgebildet werden. Der Preis einer tüchtigen Ratte stellt sich in New York auf einen halben Dollar, und die Spezialisten auf diesem Handelsgebiete fangen viele Dutzend Ratten jeden Tag ein und ernähren sich also sehr gut.

Auch der Liebesbriefschreiber ist in Amerika, in New York, Chikago u. s. w. eine Persönlichkeit, die zu den sonderbaren großstädtischen Existenzen gehört. Man findet ja derartige Schreiber im Orient und in Italien, sie sind aber dort eine Nothwendigkeit, weil die Leute nicht schreiben können. Der Amerikaner kann wohl schreiben, aber es fehlt ihm der Schwung, es fehlen ihm die zärtlichen Ausdrücke. Das ganze amerikanische Leben ist so nüchtern, so praktisch, daß der feurigste Liebhaber nicht imstande ist, schwülstige Phrasen zu machen und Zärtlichkeiten brieflich nieder zu schreiben welche doch nun einmal der lieben Weiblichkeit so wohlthun und so angenehm sind. Der amerikanische Liebenbriefschreiber ist also ein Mann, dem eine reiche Phantasie und eine Fülle von zärtlichen Ausdrücken zu Gebote steht. Er ist meistentheils ein Deutscher, denn wir sind ja nun einmal die Nation, die über das meiste Gemüth verfügt.

Eine der sonderbarsten großstädtischen Existenzen wollen wir zum Schlusse anführen: das ist der Mann, der vom Aufhängen lebt. Er ist in London wiederholt aufgetreten und leider immer wieder in seinem Berufe durch die rauhe Polizei gestört worden. Dieser Spezialist suchte in den Londoner Vorstädten, und zwar in der vornehmen Gegend, Häuser aus, in denen mitleidige Personen, besonders alte, bemittelte Damen wohnten. In der Abenddämmerung pflegte er sich an der Hausthür oder im Vorgarten des Hauses, das nach englischer Sitte nur von einer Familie bewohnt wird, zu erhängen. Seine Helfershelferin war ein altes Weib, welches durch Geschrei das Haus alarmirte und den zappelnden Genossen abschnitt. Dann trug die Alte eine rührende Leidensgeschichte vor, welche zur Folge hatte, daß man den Selbstmörder labte und stärkte, ihm gut zusprach, ihn von seinem schauerlichen Vorhaben abzubringen suchte, und ihn schließlich reich beschenkt entließ. Wie dieser sonderbare Geschäftsmann, nebenbei ein früherer englischer Soldat bei seiner ersten Vernehmung vor dem Richter offen mittheilte, hatte er sich in einem Zeitraum von vier Wochen nicht weniger als zwanzigmal erhängt und ein vorzügliches Geschäft mit der Sache gemacht.



Trost.

Und ist auch der Himmel von Wolken grau,
Hoch oben leuchtet das ewige Blau.

Und ist auch die Erde winterlich weiß,
Der Frühling schlummert tief unter dem Eis.

Und ist auch voll Gram und Kummer Dein Herz,
Es blühet die Freude aus Nacht und Schmerz.

*

Die Freunde hatten mich zu sehr verwöhnt.
Ein strenger Feind, der keine That beschönt,
Ließ mich zuerst in meinem Innern lesen.
So ist der Feind mein bester Freund gewesen.



Wichtig
für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen

einschliesslich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter **Felix Arnd**

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher **sofort** unsern **1902** Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Bekanntmachung.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu athmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
Schauspieler, Abgeordnete,
Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu **Erkältungen neigen,** sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den **weltberühmten**

Fay's ächten Sodener
Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute **Wirkung,** welche ich erzielte nach **einmaligem Gebrauch** Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

Regulator, 14 Tag,

½ und 1/1 Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr mit selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts hellleuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,60. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold"
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.

Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für **Maschinenbau und Elektrotechnik.**
Programme kostenfrei.

Direktor **Hoepke.**

Nürnberger
Ochsenmaulsalat

versendet in feinster, unübertroffener Qualität, das 10 Pfund-Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen Nachnahme

Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

---

9 Pfd. **ff. gebr. Kaffee**		7.29	8.91
Thee, Pfd. M. 1.40	2.00	2.40	3.00
9 Pfd. **Neuer Honig (präp.)**		M.	4.05
9 Pfd. **Margarine** M. 4.59		„	5.3
9 Pfd. **ff. Meierei-Butter**		„	11.40
9 Pfd. **Schweizer-Käse**		„	6.30
9 Pfd. **Prima-Rahm-Käse**		„	5.85
9 Pfd. **Holsteiner Käse**		„	2.34
9 Pfd. **Stangen-Seife**		„	1.80
9 Pfd. **Toiletten-Seife**		„	2.70
45 Stck. **Mandelseife,** à 20 Pf.		„	5.—

Carl Duer, Flensburg I.

Billigste Bezugsquelle für Cigarren

		100 Stück		
3 Pf.-Cigar.	M.	2.—	2.20	2.40
4 „	„	2.60	2.80	3.—
5 „	„	3.40	3.60	3.80
6 „	„	4.20	4.50	4.80
8 „	„	5.40	5.60	5.80
10 „	„	6.50	7.—	7.50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,**
Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pfg überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein

p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.

Carl Th. Oehmen, Coblenz 426.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch-Industrie

E. Tietze junior
Cottbus, Burg-Strasse E.

anerkannt **billigste** Bezugsquelle. Reichhaltige Musterauswahl franco per Postpacket; für Anzüge, Hosen oder Paletots separate Sortimente unter Kreuzband.

o o Abgabe jeder Meterzahl. o o

„Prüfen Sie"

eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central"**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**

Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen

empfiehlt bill. geg. Nachnahme

Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.

o o **Vertreter gesucht.** o o

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid	3.50 M.
3½ „ „ „ Jaquet oder Bluse	4.50 „
10 „ „ „ Damenkleid	15.— „

sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Franz Walther** in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.